

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Unstrukturiertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auwärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 11,  
Bogler, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Fiesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stuttgart; Sociétés Havas Latites  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adressen: Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
uncutgünstige Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

27. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

27. Jahrgang.

No. 294.

Bromberg, Mittwoch, den 16. Dezember.

1903.

## Zentrum und Polen.

Als die „Köln. Volksztg.“ vor einigen Jahren den Beinamen „Polenblatt am Rhein“ erhielt — ein Beinamen, der ihr ebenso treu blieb, wie sie der polnischen Sache — erklärte sie diese Bezeichnung für „hafatistische“ Überheblichkeit und Geschäftigkeit. Jetzt muß es ihr passieren, daß ein Blatt ihrer eigenen Konfession, die „Schles. Volksztg.“, die höhnisch als „Gazeta Bademsta“ bezeichnet, was doch noch etwas Herber klingt, als „Polenblatt am Rhein“. Die „Schles. Volksztg.“ fährt überhaupt mit der Art, wie das führende rheinische Zentrumorgan über die polnisch-deutschen Streitigkeiten, speziell in Oberschlesien, berichtet, gründlich ab. Das schlesische Zentrumorgan schreibt u. a.:

„Die „Köln. Volksztg.“ zieht es vor, ihre Informationen über Oberschlesien aus polnischer und ebenfalls nicht schlesischer Quelle zu beziehen, dem gewissenlosen radikalen Hezertum mannsgeleitet Wasser auf seine Mühle zu gießen und dem schlesischen Zentrum und seiner Führung fort und fort in den Rücken zu fallen. Um so ungenierter konnte die „Köln. Volksztg.“ von den schlesischen Dingen schreiben, wie ein Blinder von den Farben. Alle Winke, Informationen von völlig einwandfreier, erdienter, wahrheitsliebender Zentrumskreise fruchteten nichts, denn sie hatte ja ihren von feiner „Sachkenntnis“ getriebenen Polen in Polen, oder auch einen Reporter in Brest, den sie als Richter in eigener Sache zum Worte verstellte. Dieses Gebahren der „Köln. Volksztg.“, das ja an sich uns hätte fast lassen können, wenn die polnischen Blätter ihre Artikulationen nicht immer mit großem Behagen fleißig nachgedruckt und gegen das schlesische Zentrum und seine „rückwärtslos und brutalen“ Führer (Dr. Forch und Graf Ballestrem, „Katholik“ Nr. 146) weidlich ausgefächelt hätten — hat der Zentrumslache hier unendlich geschadet. Auf diesen Vorbezug braucht die „Köln. Volksztg.“ wahrlich nicht stolz sein.“

Auf diese mit solcher chauvinistischer Verbitterung vorgetragene Anklage weiß die „Köln. Volksztg.“ nichts Besseres zu erwidern, als daß sie zu sachlichen Auseinandersetzungen nicht instande sei, so lange die „Schles. Volksztg.“ nicht einen anderen Ton anschlägt. Das ist eine gesuchte Bornehmtheit; die „Köln. Volksztg.“ kann eben die Tatsache nicht widerlegen, daß sie der Sache des Zentrums ebenso wohl wie der des Deutschtums in Oberschlesien unheilbaren Schaden zugefügt hat.

In ähnlicher Weise, wenn auch im Ausdruck etwas zurückhaltender, zieht ein anderes führendes Zentrumsmagazin in Schlesien, die „Weißer Bzg.“ gegen die rheinische Kollegin vom Leder. Das Blatt schreibt:

„Über die Hege im Westen führt die „Köln. Volksztg.“ lebhaft Klage; für die im Osten, für die niederträchtige Verleumdung des katholischen Klerus, für die feigen Angriffe gegen den Herrn Kardinal-Hilfsschöf und die Führer der Zentrumspartei und die Zentrumspresse hat sie weder Auge noch Ohr! Als einige durch die „Rhein. Volksstimme“ verheßte Verleger am Niederrhein im Bunde mit den ausgesprochenen Kulturkämpfern den Mikritter der Herren Marcour, de Witt, und anderer verdienter Zentrumskollegen und die Aufstellung Schreinerischer Marionetten forderten, hat die „Köln. Volksztg.“ gegen diese Sezessionsgeheiß ganz entschieden Front gemacht; im Regierungsbezirk Oppereln aber findet sie nichts dagegen zu erinnern, daß ihre polnischen Schützlinge dreist und übermütig fordern, das Zentrum solle einen Grafen Ballestrem, dessen Verdienste um die Sache des katholischen Volkes in Preußen und in Deutschland doch auch am Rhein einigermaßen bekannt sein sollten, in der Verleumdung verschwinden lassen! Die Erklärung der Geistlichkeit in Recklinghausen fordert die Polen der Pfarrei auf, sich von den Hezern abzuwenden, die den katholischen Gottesdienst als des Verfalls nicht wert hinstellen. Die „Köln. Volksztg.“ ist mit uns der Ansicht, daß es ein schändliches Beginnen ist, die polnische Bevölkerung jener Gemeinden aufzufordern, den katholischen Gottesdienst zu meiden. Und in Oberschlesien? Die radikalen Blätter fordern ihre Leser hier Tag für Tag auf, den katholischen Klerus beiseite zu lassen und über der Grenze das religiöse Bedürfnis zu befriedigen. Für diese Hege hatte die „Köln. Volksztg.“ seither kein Wort des Tadels! Die Gewissensmänner des rheinischen Blattes haben diesen systematisch die wahre Lage der Dinge in Oberschlesien verdrängten.“

Diese Auslassung der „Weißer Bzg.“ ist um so bemerkenswerter, als dieses Blatt bisher durchaus polenfreundlich war. Allmählich scheint also der schlesische Zentrumspresse ein Licht aufzugehen von der Gefährlichkeit der radikal-polnischen Bewegung in Oberschlesien; freilich brennt dem Zentrum in Schlesien das Feuer auf den Nägeln, denn es stehen vitale Interessen der Partei auf

dem Spiele. Immerhin kann es Genugtuung erwecken, daß die Einsicht kommt, wenn sie auch spät kommt. Hinsichtlich der „Köln. Volksztg.“ wird man aber wohl noch einige Zeit zu warten haben, bevor auch bei ihr die Erkenntnis der Dinge sich Bahn bricht.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 15. Dezember.

Vom Kaiser. Im Reichstage machte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Graf Ballestrem Mitteilungen über den Empfang des Präsidiums durch den Kaiser, aus denen hervorgeht, daß der Kaiser wieder so gut wie vollständig hergestellt ist. Wir verweisen auf den Parlamentsbericht. Aus besserer Quelle wird der „Frankf. Bzg.“ berichtet, daß der Kaiser jetzt wieder über seine Stimme verfüge und sie nur noch aus Vorsicht schone. Über die Vorgeschichte der Erkrankung wird der „Köln. Volksztg.“ noch berichtet: Als die Wucherung dem Kaiser zuerst sich bemerkbar machte, wurde Prof. Schmidt nach Berlin gebeten. Da machte sich das Bedenken geltend, wenn man Prof. Schmidt, in der medizinischen Welt als der „Kaiserschmidt“ bekannt, in Berlin sehe, würden beunruhigende Gerüchte nicht hintangehalten werden können. Die Sache wurde dann so eingerichtet, daß er während der Manöver in der Provinz Sachsen den Kaiser sehen sollte. Er nahm zum Vorwande, ein neues großes Krankenhaus in Leipzig zu besuchen, stieg bei dieser Reise in Merseburg aus und sah dort den Kaiser. Nach der ersten Besichtigung konnte er dem Kaiser sagen, daß er mit annähernd vollständiger Sicherheit die Wucherung als eine gutartige bezeichnen könne; er habe über 900 derartige Fälle gesehen und operiert; nur zweimal habe er sich in seiner Diagnose geirrt, ob es sich um eine gutartige, eine Krebsartige oder tuberkulöse Wucherung handle. Die sofortige Operation unterließ damals, weil der Kaiser mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen sollte. Prof. Schmidt erklärte einen Aufschub für unbedenklich. Zwei Monate wurde das Geheimmis auf das sorgfältigste gehütet. Außer dem Kaiser, der Kaiserin und dem Generalarzt Dr. Leuthold wußte nur noch ein Stützadjutant des Kaisers um die Sache. Prof. Schmidt hat nach der „Köln. Volksztg.“ geäußert: „Wenn der Kaiser ein Privatmann wäre und jetzt zu mir käme, um mich zu konsultieren, so würde ich ihm sagen: Es ist alles in bester Ordnung, geben Sie ruhig nach Hause; rauchen Sie nicht, essen Sie keine scharfen Sachen; sprechen Sie einhundertmal noch so wenig und so leise wie möglich und kommen Sie dann über drei bis vier Wochen wieder einmal zu mir in meine Sprechstunde.“

Im Reichstage gab es gestern wieder ein Reden über die Weibel-Wilke. Volle 2 1/2 Stunden dauerte der sozialdemokratische Führer, um dem Reichstagspräsidenten zu „beweisen“, daß er von dem Zukunftsstaat eine irriige Auffassung gehabt habe, als er sich neulich an der Hand einiger Broschüren daranmachte, die sozialdemokratische Bewegung gewissermaßen dialektisch aufzulösen und als beträchtlichen Ansturm hinzustellen. Nun kann man freilich nicht sagen, daß es Herrn Weibel gelungen sei, der autorisierenden Öffentlichkeit deutlicher zu machen, was denn nun eigentlich der Zukunftsstaat ist oder sein soll. Herr Weibel gab einen ausgedehnten historischen Exkurs, aus dem man nur erfuhr, was man auch ohnehin längst gewußt hat. Seine Kritik mag in gewissem Sinne als berechtigt anerkannt werden, aber nur bis dahin wo die scharfe Grenze zwischen Gegenwart und Zukunft ist. Von der kommenden Entwicklung weiß Herr Weibel und wissen die Genossen ebensoviel wie wir alle, nämlich nichts. Es kann so kommen, es kann aber auch anders kommen. Weibel ging in seiner Rede die Gesamtheit der neulichen Ausführungen des Reichstagskanzlers und des Kriegsministers durch, nichts schenkte er ihnen, und so mußte das freilich aufmerksam zuhörende Haus eine Rede ertragen, von der man nicht gar zu Unrecht ausruft, wenn man bemerkt, daß sie einem nicht ganz neu vorkommen konnte. Die Heiterkeit, die aus den bürgerlichen Fraktionen wiederholt die kräftigsten Stellen der Rede begleitete, wird weder Herrn Weibel noch seine Freunde in der festen Überzeugung ihre machen, daß dies wieder einmal eine Meisterleistung gewesen ist, vor der sich ganz Europa staunend zu beugen hat. Anders tun es die Genossen nun einmal nicht. Die Entwürfung des Reichstagskanzlers war vielfach von so erquicklichem Humor, daß sie, abgesehen von den Genossen, allenfalls freundliche Zustimmung auslöste.

Die königliche Eisenbahndirektion in Berlin ist beauftragt worden, wegen Beschaffung von weiteren 161 Lokomotiven verschiedener Bauart mit den Werken, die bisher für die preußisch-berlinischen Staatsbahnen geliefert haben, in Verbindung

zu treten, wodurch sich die Anzahl der gegenwärtig zur Beschaffung gelangenden Lokomotiven auf 606 Stück erhöht. Von diesen 161 Lokomotiven sind 50 Stück für Neubaulinien und 111 Stück für die bestehenden Bahnen bestimmt. Die Anlieferung der Lokomotiven muß bis Ende November 1904 beendet sein.

Am 1. Januar 1904 treten auf sozialpolitischen Gebiete sowohl die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz und das Gesetz über die Kinderbeschäftigung in gewerblichen Betrieben als auch eine Reihe von Bundesratsbestimmungen, die die Beschäftigung von Arbeitern regeln, in Kraft. Die letzteren beziehen sich auf Zergelien, Getreidemühlen usw.

Prinz Prosper Arenberg ist aus der Abteilung für Nervenkrankheiten in der Strafanstalt Moabit, nach dem „Berl. N. N.“, wieder nach dem Strafgefängnis Regal zurückgebracht worden, da die von der Militärbehörde eingeleitete Medizinalkommission sich dahin ausgesprochen hat, daß der Prinz geistig normal sei.

Die Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit einer Prinzessin von Cumberland ist, wie dem „Hannov. Cour.“ aus Garmisch gemeldet wird, nicht zustande gekommen.

Der Londoner „Standard“ schreibt, daß Kaiser Wilhelm bei seinem ersten Erscheinen in der Öffentlichkeit nach der jüngst erfolgten Operation die herzlichsten Segenswünsche der Engländer begleitete. Das Blatt hebt hervor, der Kaiser sei im höchsten Grade einer der erfahrenen Herrscher, die eine Gewähr für die Fortdauer des Friedens bieten, und das ganze englische Volk sei aufrichtig erfreut über seine Wiederbestellung.

Bei dem gestrigen Empfang des Reichstagspräsidenten betonte der Kaiser, der die Uniform der Garde du Corps trug und die Herren leutlich begrüßte, die Notwendigkeit, daß Deutschland an der überseeischen Politik teilnehme, und sprach über die Bedeutung Australiens, die Baumwollkultur in unseren Kolonien, bezeichnete als Lebensbedingung für die afrikanischen Kolonien den Ausbau der Eisenbahnen und besprach die Bedeutung des Spiritus für Betriebszwecke. Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde. Der Kaiser sprach mit Lebhaftigkeit und einer Stimme, der man eine Veränderung nicht anmerken konnte. Später empfing die Kaiserin ebenfalls das Präsidium.

Der neuen Fraktion im Reichstage, die sich nicht „Freie Vereinigung“, sondern „Wirtschaftliche Vereinigung“ nennt, hat sich, wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, der „Staatsb.-Bzg.“ zufolge, auch der in Czarnikau-Flöhe gewählte Abg. Zindler, der bisher der Reichspartei zugerechnet wurde, angeschlossen. Die neue Fraktion zählt jetzt 17 Mitglieder.

Im Wandelgang des Reichstages und in Privatgesprächen der Abgeordneten tauchten, der „Preuss. Post.“ zufolge, geistern interessante Gerüchte über eine höchst bemerkenswerte Kabinettsordre des Kaisers auf, die in Anknüpfung an die Fälle Forbach und Breidenbach in der letzten Woche unter gleichzeitiger Ordre strengster Geheimhaltung ergangen sein soll. Auch wird allerlei Interessantes gemunkelt über Vorgänge, die sich in hohen Regionen im Zusammenhang mit der neulichen Berliner Premiere von Beherlins „Zapfenstreich“ abgespielt haben sollen.

Das Tintenfaß des Fürsten Bismarck. Im letzten Heft der „Zukunft“ erklärte Herr Harden die Tintenfaß-Geschichte des Herrn Schwamer nach Gebühr, der sie wiederum vom König von Sachsen erfahren haben wollte, für eine Legende. Bismarck sei bei allem Temperament viel zu „wohlerzogen“ gewesen, um mit Realinjurien zu drohen. Die „Legende“ sei dadurch entstanden, daß der Kaiser einmal scherzend erzählt habe: Der Alte war an dem Morgen ganz außer sich und quakte mich an, wie Luther den Verjuden; ich glaube, am liebsten hätte er mir auch das Tintenfaß an den Kopf geworfen.

Zur Verhütung von Soldatenmishandlungen soll nach der „Welt am Montag“ kürzlich seitens der Kommandantur des Gardekorps ein Befehl erlassen worden sein, in dem die Hauptleute angewiesen werden, in öfteren Zeiträumen genaue Untersuchungen der Mannschaften vornehmen zu lassen, ohne daß letztere hiervon vorher in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei wird insbesondere auf Spuren von Stößen oder Schlägen geachtet, und wo solche zu bemerken sind, werden die Mannschaften zur wahrheitsgetreuen Angabe der Ursache derselben aufgefordert. Ferner werden den Hauptleuten öftere unerwartete Revisionen der Mannschaftenstuden, der Instruktionstunden usw. anbefohlen.

Die „Frankf. Bzg.“ meldet aus Konstantinopel: In Monastir und, wie verlautet, auch in anderen macedonischen Orten verarmten sich Albanesen und Türken in den Wäldern und beschloßen, keine

Europäer zur macedonischen Verwaltung zuzulassen. Die türkische militärische Untersuchungskommission mit den deutschen Instruktoren Müller und Müllgisch Pascha weilt jetzt in den während des Aufstandes besonders betroffenen Orten Kir-Kilisse und Tirnowo. Die Kommission trifft Ende der Woche in Konstantinopel ein und wird dann dem Sultan Bericht über ihre Wahrnehmungen erstatten. — Über die Meldungen verschiedener Blätter, daß zahlreiche Komiteebanden in verschiedenen Punkten Mazedoniens haufen, liegt keine Bestätigung von den Konsulaten vor. Die Meldungen, sowie die Nachricht über Dynamitzufuhren scheinen sehr übertrieben zu sein. Die Verhandlungen zwischen den Vorkämpfern der Ententemächte und der Pforte über eine Verständigung bezüglich der Einzelheiten der Durchführung der Reformen dürften diese Woche beginnen.

Der columbische Unterhändler Menes, der wegen der Panamafrage zur Zeit in Washington weilt, ist inzwischen zum Staatspräsidenten von Kolumbien gewählt worden. Wie aus Washington gemeldet wird, gab Menes gestern dem Staatsdepartement bekannt, daß er sich jeder Zubastion Panamas durch columbische Truppen widersetzen werde. Da diese Mitteilung von dem erwähnten Präsidenten Columbiens herrühre, wird sie als eine tatsächliche Gewähr einer frieblichen Lösung der in Panama bestehenden Schwierigkeiten angesehen. Gleichwohl richtet sich Nordamerika auf die Eventualität eines Krieges mit Kolumbien ein. — Nach einem Telegramm aus Panama hat die Junta die Wahlen auf den 28. d. Mis. festgesetzt.

Rußland und Japan. Der Londoner japanische Gesandte Komote Sasaghi hat dem Neutürkischen Bureau mitgeteilt, daß er außer Stande sei, irgend eine Mitteilung über die Antwort der russischen Regierung auf die Vorschläge Japans zu machen, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Der Gesandte fügte hinzu, er habe keinen Grund, seine frühere Ansicht über eine schließliche friedliche Lösung der gegenwärtig zwischen Japan und Rußland schwebenden Fragen zu ändern. — Ferner liegen uns folgende Depeschen vor:

London, 15. Dezember. Der „Standard“ meldet vom 14. Dezember aus Tokio: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß ein größerer Zwiespalt zwischen der Antwort Rußlands auf die japanischen Vorschläge und den in Petersburg abgegebenen russischen Versicherungen besteht. Es macht sich deshalb eine starke Gegenströmung und Mißmut bemerkbar. „Morningpost“ glaubt versichern zu können, daß die Ansichten, Rußlands Erklärungen seien zufriedenstellend, in keiner Weise auf tatsächlicher Grundlage beruhen.

London, 15. Dezember. Der „Daily Mail“ wird aus Kobe vom 14. Dezember gemeldet: Ein Telegramm aus Seoul berichtet, das Abkommen zwischen Rußland und Korea sei im Dezember unterzeichnet worden. Es wird darin die Anstellung je eines russischen Majors und Hauptmanns in jedem koreanischen Bataillon vorgesehen und es solle im Notfall ein russischer Offizier auch die koreanische kaiserliche Leibgarde befehligen.

Newyork, 15. Dezember. Die „Associated Press“ meldet aus Seoul: Die Japaner landeten gestern auf Mokpjo Marineposten, um Ausschreitungen ausländischer Arbeiter zu unterdrücken. Die Japaner feuerten auf die Volksmenge und töteten mehrere Personen.

London, 15. Dezember. (Neutermeldung.) Der „Times“ war von einem Engländer, der in einer Fabrik tätig ist, in der viele Japaner beschäftigt werden, mitgeteilt worden, daß alle zur Zeit in London sich aufhaltenden wehrpflichtigen Japaner zur Rückkehr nach Japan aufgefordert seien. Die hiesige japanische Gesandtschaft erklärt dagegen, daß ihr von einer solchen Maßnahme nichts bekannt sei.

Köln, 14. Dezember. Einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Düsseldorf zufolge ist der Geheime Kommerzienrat Karl Weg, der Vorsitzende des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

München, 14. Dezember. Wie die Abendblätter melden, ist der Präsident der Kammer der Reichsräte, Graf Ludwig von Lerchenfeld, ernstlich erkrankt.

## Ausland.

Österreich.

Wien, 14. Dezember. Dem „Fremdenblatt“ zufolge wird das den Delegationen vorzuliegende Seeresbudget nur um etwa 100 000 Kronen

höher als im Vorjahre sein und eine besondere An- forderung von 15 Millionen Kronen für neue Ge- schütze enthalten. Alle auf die Vorlage des neuen Wehrgesetzes, das man auf die zweijährige Präsenz- dienstplicht basieren wollte, bezüglichen Pläne müs- sen fallen gelassen werden, da die Kriegsverwaltung bei dem ungarischen Teil der Truppen noch nicht ein- mal die Rekruten für das Jahr 1903 ausgehoben hat und es nicht zweckmäßig erscheint, für das Jahr 1904 mehr als das normale Rekrutenfortingung zu verlangen.

**Budapest, 14. Dezember.** (Abgeordnetenhaus.) Ministerpräsident Graf Tisza erklärt, er sei ver- pflichtet, der betrübenden Nachricht zu gedenken, welche die jüngste Debatte im österreichischen Her- renhause geoffenbart habe. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Wir begegnen da- selbst, sagte Graf Tisza, lebendigen Reminiscenzen des Zentralkomitees, der den Staat zweimal an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Der Dualis- mus hat diese Ära beendet. Der Grundgedanke des Ausgleichs war, einen konsolidierten ungarischen Staat auf nationaler Grundlage zu errichten und gleichzeitig Österreich zu konsolidieren. Ungarn hat diese Bestrebungen Österreichs mit aller Kraft unter- stützt, trotzdem haben die Bemühungen wenig Er- folg gehabt. Der staatliche Zusammenhang in Österreich ist gelodert und nun sind wir Zeugen der verhängnisvollen Verblendung, daß jene Faktoren, deren Aufgabe es sein würde, Österreich zu konsoli- dieren, und die darin gescheitert sind, mit dem An- spruch hervortreten, in Ungarn Einfluß zu üben. Graf Tisza bemerkt sodann bezüglich der Ausrufung des Ministerpräsidenten von Körber, daß die Mi- litärreform keine vollkommene Aufgabe bilde, es wäre eine Verletzung der schuldigen Ehrfurcht gegen die Krone, daran zu zweifeln, daß die zugelegten Reform- en auch wirklich durchgeführt werden. Diese Re- formen ständen mit dem Ausgleich nicht in Wider- spruch. Es sei völlig überflüssig, daß man in Österreich die gemeinsame Armee und den Ausgleich gegen ungarische Aspirationen verteidige. Ungarn halte trenn zum Ausgleich. Die von Kossuth ver- tretene Idee der Personalunion habe nur einen star- ken Bundesgenossen, nämlich jene Strömung in Österreich, die sich bemühe, den Ausgleich im zen- tralistischen Sinne auszulösen. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses.) — Die Abendblätter haben hervor, daß die Rede des Ministerpräsidenten einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen habe, was selbst von den Rednern der Oppositionspartei anerkannt worden sei. Besonders wirkungsvoll sei die Ausrufung des Grafen Tisza gewesen, daß die Wiener zentralistischen Faktoren unfähig seien, eine Forderung des Staatsverbandes in Österreich hintan- zuhalten, trotzdem aber Ungarn in den Bannkreis ihrer Macht zu ziehen bemüht seien und in Ungarn Einfluß ausüben wollten.

#### Rußland.

**Petersburg, 14. Dezember.** Zur Forderung deutscher Blätter, daß in dem neuen Handels- verträge mit Rußland für deutsche Hand- lungsreisende mosaischer Konfes- sion das Recht des ungehinderten Besuchs Ruß- lands und des Aufenthalts dafelbst ausbedungen werde, bemerkt die „Romoje Wremja“, das russische Ge- setz könne keinen Unterschied zwischen russischen und deutschen Juden machen und auch der Handels- vertrag keine den russischen Grundgesetzen wider- sprechende Punkte enthalten.

**Kiew, 14. Dezember.** Das Polytchni- cum ist auf Anordnung des Finanzministers bis auf weiteres geschlossen worden.

#### Portugal.

**Lissabon, 14. Dezember.** König Alfonso von Spanien ist mit dem König, der Königin und dem Kronprinzen heute nach Villa Vicosa abgereist. Nächsten Donnerstag gedenkt der König von Span- nien über Badajoz die Niederlage nach Madrid an- zutreten.

### Parlamentarische Nachrichten.

23 Initiativtrüger haben die Polen im Reichstag eingebracht. Diese Anträge fordern die Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache des Kindes, die Aufhebung des Jesuiten- gesetzes, die Verpflichtung der Ständebeamten, die Vornamen in jeder Sprache und die slavischen weib- lichen Namen unter Berücksichtigung der Eigentüm- lichkeit der Sprache einzutragen, die Erlaubnis des Gebrauchs der Muttersprache vor Gericht, uneinge- schränktes Vereins- und Versammlungsrecht, Verbot der Aberkennung des Rechts der einjährigen Dienst- zeit wegen Betätigung politischer Gesinnung, ar- dherer Schutz der Wahlfreiheit, Neueinteilung der Wahlkreise, Erleichterung des Erwerbs der Reichs- angehörigkeit, Änderung der Strafbestimmungen über die Gefährdung des öffentlichen Friedens, Auf- hebung der Kanzelparagrafen und des großen Unflug-Paragrafen, Berechtigung der Zeugnisver- weigerung für Verleger, Redakteure und Drucker, Schaffung eines Reichsarbeitsamts, Einführung einer Arbeitslosenversicherung, Einführung einer Maximalarbeitszeit von 8 Stunden für Fabrikar- beiterinnen, Einführung eines Maximalarbeits- tages von 8 Stunden für Verleiher, Schaffung von Versicherungsvereinen für Arbeiter der Eisen-, Zin- n-, Kessel- und Walzwerke, Eintritt der Inva- lidität im Invaliditätsgesetz mit dem 65. Lebens- jahre, Gewährung einer festen Unterstützung für alle Kriegsveteranen, Einführung von Vorkursen unter Aufhebung der Salzsteuer, Regelung des Aufenthalts der Ausländer im Reich, weil die Ausländer in den Bundesstaaten der polizeilichen Willkür preisgegeben sind, einheitliche Regelung des Vergrechts.

In der Polenfraktion des Reichstags soll nach dem Bericht des „Dzienn. Berl.“ der Vor- sitzende Fürst Radziwill den Reichstagsabg. Kor- tawitz als „ersten Vertreter des polnischen Volkes in Österreich“ förmlich begrüßt haben. Die „Ger- mania“ hat diese Salutation als durchaus im Wider- spruch stehend mit dem früheren Verhalten der pol- nischen Fraktion bezeichnet. Hierauf hat Fürst Radzi- will der „Germ.“ am Sonntag geschrieben, daß seine Ausrufung vom „Dzienn. Berl.“ ungenau und un- vollständig wiedergegeben sei, daß er es aber ab- lehne, die Mitteilungen über interne Angelegen- heiten der Fraktion näher zu präzisieren. Fürst Radziwill will nur betonen, daß er sehr wohl ge- wußt habe, „die Verurteilung dessen, was mir in

der oberösterreichischen Wählbewegung seitens der ra- dicalen Richtung bedauerlich und inkorrekt erschien, in Einklang zu bringen mit der Betonung des übri- gen selbstverständlichen Rechtes meiner Fraktion, auch für die polnische Bevölkerung Oberösterreichs den Schutz der ihrer Nationalität entsprechenden be- sonderen Rechte sich angelegen sein zu lassen, soweit dies gerechtfertigt und erforderlich erscheint.“

Die Fraktionsverhältnisse im neuen Reichstage haben sich also gestaltet: 51 Konervative, 20 Deutsche Reichspartei, 9 Deutsche Volksreform- partei, 100 Zentrum, 15 Polen, 50 National- liberale, 10 Freisinnige Vereinigung, 21 Freisinnige Volkspartei, 5 Deutsche Volkspartei, 80 Sozial- demokraten, 33 Fraktionslose (darunter 11 Elsaß- Lothringer, 5 „Welsen“). Es sind drei Mandate erledigt, nämlich 22. Sachsen durch den am 4. No- vember d. J. erfolgten Tod des wiedergewählten Hofmann, 7. Polen infolge des Todes des wieder- gewählten Wg. v. Glebocki am 27. November d. J. und 4. Hannover anlässlich des Hinrichtens des wiedergewählten Freiherrn v. Schele-Schelenburg (Hospital am 4. November d. J.). Die neue Wirtschaftliche Vereinigung ist hierbei noch nicht berücksichtigt.

### Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 15. Dezember**

\* Personalien bei der Eisenbahn. Gestorben: Eisenbahnreferent Bartnick in Bromberg. Verlegt: die Bahnmeister Dies von Neuwedel nach Schön- lank und Nemus von Schönlanke nach Polen. Die Verlegung des Eisenbahn-Bau- und Betriebsinpek- tors Büttner von Breslau nach Bromberg ist auf- gehoben.

\* Die Befugnis der Landräte zur Schulaufsicht. Der Minister hat an die Regierungen folgende Verfügung erlassen: Die amtliche Wirksamkeit der Kreislandräte umfaßt alle Gegenstände des Regier- ungsressorts; sie erstreckt sich auch auf das Eleme- tar- und Schulwesen. Die Landräte werden daher angewiesen, insoweit ihre sonstigen Dienstgeschäfte es zu- lassen, namentlich bei Gelegenheit ihrer Dienstreisen, die ländlichen Elementarschulen zu inspizieren, um sowohl von den äußeren Verhältnissen der Schulen als auch von dem Stande des Unterrichtswezens und von den Leistungen der Lehrer und Schüler Kennt- nis zu nehmen. Selbstredend werden sie dabei zu vermeiden haben, sachmännische Er- ziehungs- und Unterrichtsangele- genheiten zu erörtern oder darauf be- zügliche Anordnungen zu treffen. Vielmehr werden sie alle Wahrnehmungen nach Bedürfnis zur Kennt- nis des betreffenden Schulreferats zu bringen oder nach Befinden die Entscheidung der Regierung dar- über einzuholen haben.

II. über ein blutiges Revolvententat, das sich gestern spät abends in unserer Nachbarstadt Thorn abgepielt hat, erhalten wir heute von dort nachfolgendes Privattelegramm: „Der Zumeister Walter Kollinski, der infolge seines Kon- kurzes ein bedeutendes Vermögen verloren hatte, und jetzt beschäftigungslos war, erschien gestern Abend im Hause seines Schwagers, des Kaufmanns Puttkammer, und verlangte von dessen Frau, seiner Schwester, Geld. Auf deren Weigerung warf er Frau Puttkammer zur Erde und feuerte meh- rere Schüsse aus einem Revolver ab, welche die Frau an der linken Schulter verwundeten. Eine Kugel durchbohrte die Lunge. Der Verbrecher wurde verhaftet.“

\* Schubert-Abend. Bis auf den letzten Platz gefüllt war gestern der große Königsaal des Schützenhauses, wo der erste der Komponistenabende, Franz Schubert gewidmet, stattfand. Chorvorträge der Singakademie und Liedertafel, Einzelgesänge von Damen und Herren und eine Auf- führung des prächtigen Follensquintetts, alles unter Leitung und Mitwirkung des Herrn Schat- tschneider, bildeten das reichliche Programm, das eine so wirkungsvolle und abgerundete Wieder- gabe fand, daß manchmal der Beifall gar nicht enden wollte. Eine ausführlichere Besprechung bringen wir morgen.

f In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern mehrere Männer wegen Bettelns, Trun- kenheit, Unfuges und Obdachlosigkeit.

\* Süddeutsche Verkehrscommission des Ver- bandes reisender Kaufleute Deutschlands. Im Saale des Hotel Adler, Sektionslokal der Sektion Brom- berg des Verbandes reisender Kaufleute Deutsch- lands, hielt am Sonntag, 13. d. Mts., vormittags, nachdem am Abend vorher eine Versammlung der Sektion Bromberg stattgefunden, die Süddeutsche Verkehrscommission des V. r. K. D., welcher die Sektionen Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Posen, Landsberg, Frankfurt a. O., Bielefeld und Bromberg angehören, ihre Herbstversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn H. Pfabel-Königsberg, geleitet wurde. Aus den Verhandlungen haben wir als besonders bemerkenswert die Reformen des Per- sonentaris hervor. Man sprach sich dahin aus, daß in Preußen vom Konsentaris und Kilo- meterheften am besten ganz abzusehen sei, daß da- gegen bei einer Personen-Tarifreform für Nach- schaffung der Rückfahrkarten, Einheitspreis der hohen Rückfahrkarte, Abschaffung des Schnellzugs- Zuschlages und die Beibehaltung des Freigepäcks einzutreten sei. Es ist selbstverständlich, daß auch die Kommission in erster Reihe von dem Stand- punkt ausgeht, daß die preussische Eisenbahnver- waltung besonders darauf bedacht sein muß, Über- schüsse zu erzielen; sie ist aber der festen Über- zeugung, daß etwaige momentane Ausfälle bei die- sem Tarifreformvorhaben in kürzester Zeit durch stärkere Benutzung reichlich gedeckt sein werden. Es darf wohl kaum besonders bemerkt werden, daß Arbeiterfahrkarten sowie Schülerbillets, die beson- ders den wirtschaftlich Schwächeren und den in den Vororten größerer Städte Wohnenden zu gute kommen, 1 Pfennig pro Kilometer nicht übersteigen dürfen. Der Obmann der Kommission konnte den Delegierten die erfreuliche Mitteilung machen, daß verschiedene von der Süddeutschen Verkehrs- kommission anzuregende Fahrplanverbesserungen von mehreren Eisenbahndirektionen bewilligt wurden. U. a. von der Kommission angenommenen neuen Fahrplanverbesserungsanträgen führen wir die der

Sektion Bromberg betreffendhalten der D-Züge Nr. 56 und 57 in Mogilno, um eine bessere Ver- bindung mit Strelno einzurichten, sowie ferner um Einlegung eines Raates beschleunigter Züge zwischen Thorn und Bromberg, um den direkten Anschluß zu den D-Zügen von und nach Ostpreußen über Thorn, Allenstein, Insterburg zu erreichen, wozu letzterer auch gleichzeitig als Fortsetzung des hier mittags 1 Uhr 28 Min. von Schneidemühl ein- treffenden Zuges dienen würde, an. Die Sektion Posen beantragte eine Schnellzugsverbindung Posen-Bromberg, vormittags. Bei eingehender Be- sprechung sind die Delegierten zu dem Resultate gelangt, daß bei vielen Nebenlinien die Fahrge- schwindigkeit von 40 auf 50 Kilometer pro Stunde schon jetzt da ohne Bedenken erhöht werden kann, wo keine besonderen Terrainverhältnisse vorhan- den sind. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß ein Antrag des Verbandes, „daß sämtliche Züge, die 3. Klasse führen, (D-Züge ausgenommen) Gil- gut befördern sollen“, z. Bt. dem Eisenbahn- ministerium mit näherer Begründung unterbreitet sei.

F. Crone a. B., 14. Dezember. (Reichen- öffnung.) Auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft wird die Leiche des in vergan- ger Woche hier verstorbenen Schneidemeisters Jo- hann Gorski feziert werden. Es liegt der Verdacht vor, daß G. infolge von Mißhandlungen verstorben ist, denen er seitens einiger Männer ein paar Tage vor seinem Tode ausgesetzt war.

Kafel, 14. Dezember. (Eine 50 Mann starke Fregatebande), welche in Brücken- kampf lagerte und kämpfte wurde, der auch Zusammen- stöße mit der einheimischen Bevölkerung unver- merktlich erschienen, wurde durch den Fußgängerarm Heineke über die Schubin-Wirfeger Kreisgrenze zwangsweise abgeschoben.

Wittow, 12. Dezember. (Neuer.) Heute Nacht brannte in dem ungefähr 6 Kilometer von hier gelegenen Dorfe Gorzykowo die Genossenschafts- dampfmühle nebst umliegenden Bauernwirtschaften völlig nieder. Wodurch der Brand entstanden und inwiefern der nicht unbeträchtliche Schaden durch Versicherung gedeckt ist, steht noch nicht fest. (P. 3.)

SS Lobjans, 14. Dezember. (Todesfall.) Kriegerverein.) Am 11. d. M. verstarb in Potsdam der Rentier Emil Widert im 68. Lebens- jahre. Herr W. war hier viele Jahre Stadtorde- neter, alsdann Magistratsmitglied und zuletzt lange Zeit Beigeordneter; er wurde auch vor seinem Ver- zuge von hier von der Stadtvertretung zum „Stadtkämmerer“ ernannt. — Am gestrigen Abend fand im Vereinslokal eine Generalversammlung des Kriegervereins statt. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Zum Vereinsvorsitzenden Amis- richter Wöhring; zum stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann Karl Rubenau; als Schriftführer Ge- richtsassistent Kobischütz; als Kassensührer Steuer- aufseher Heidrich und als Beisitzer Geschäftsführer Menkel.

Moqasen, 13. Dezember. (Einbruch.) In der Nacht von Freitag zum Sonnabend haben Diebe in das Lokal von Nawiez einen Einbruch verübt, in- dem sie durch das Hoffenster eingedrungen sind. Sie haben u. a. mehr als 1000 Zigarren, einen Über- zieher und einige Päckchen Tee gestohlen. Wie ver- lautet, ist man den Tätern auf der Spur.

Nawitzki, 13. Dezember. (Auf eigentüm- liche Art) ist am 5. d. Mts. der Landwirt K. von hier verunglückt. K. drocht an dem ge- nannten Tage mit mehreren anderen Personen Ge- treide mittels der Dreidrehmaschine als ihm plötzlich ein Getreidehorn in das rechte Auge flog. Er empfand dabei, so berichtet die „Pos- t“, einen ziemlich heftigen Schmerz, arbeitete aber weiter und beachtete die Sache auch in der fol- genden Zeit nicht sonderlich. Erst am 10. d. Mts., als K. merkte, daß sich der Zustand des Auges ver- schlimmerte, begab er sich zu einem Arzt. Dieser fand die Verletzung so gefährlich, daß er die sofortige Unterbringung des Verunglückten in einer Augen- klinik für nötig erklärte.

II. Thorn, 15. Dezember. (Privattele- gramme.) In vergangener Nacht herrschte auf dem Weichselstrom so starkes Eisstreben, daß der Trajekttdampfer seine Fahrten einstellen mußte. — Zu einer Konferenz über den Holzhafenbau traf heute Vormittag Regierungspräsident von Zagow aus Marienwerder hier ein.

Schuch, 13. Dezember. (Im Tode ver- ein.) Vor wenigen Tagen verstarb der 81jährige Weijer Mlawonn in Wilhelmstadt, der bereits vor zwei Jahren mit seiner dritten Frau die goldene Hochzeit feierte. Infolge der Aufregung bei der Beerdigung erkrankte die sonst noch rüstige 80- jährige Frau und starb plötzlich.

Wriem, 14. Dezember. (Neue Ortschaft „Wittenburg“.) Die Ansiedelungskommission hat den Beschluß gefaßt, für die Landgemeinde, welche demnächst aus dem Ansiedelungsgute Dem- bowalonta im Kreise Briesen gebildet werden soll, zu Ehren des in den Ruhestand getretenen ersten Präsidenten der Ansiedelungskom- mission von Wittenburg die königliche Geneh- migung zur Verleihung des Namens „Wittenburg“ nachzusuchen.

Dirschau, 14. Dezember. (Widlicher Tod.) Gestern Abend fiel ein Mann, der mit dem Personenzug in der Richtung nach Pr.-Stargard weiterreisen wollte, auf dem Bahnsteige um und verstarb infolge Herzschlages auf der Stelle. Der Mann hatte 290 Mark Geld und eine Fahrkarte 4. Klasse von Dirschau nach Long bei sich; Legiti- mationspapiere fehlten.

Dirschau, 14. Dezember. (Tödlischer Un- fall.) Der Zugführer Wartschin aus Königsberg, welcher gestern Abend einen Güterzug von Dirschau nach Königsberg begleitete, wurde auf der Bahn- station Mühlfahren überfahren und sofort ge- tötet.

Danzig, 13. Dezember. (Der Aktent- führungssprozeß) gegen den früheren Ak- tuar Schulz und den Rentier Grüneberg wurde gestern beendet. Die Geschworenen verneinten die Frage, ob Schulz in amtlicher Eigenschaft ge- handelt habe. Sie bejahten aber die Frage, ob Schulz als Privatmann in zwei Fällen Akten in gewinnlühiger Absicht bei Seite geschafft hat. Ebenso bejahten sie die Frage, ob Grüneberg zu dieser Tat in einem Falle angezettelt hat. Das Ur- teil lautete gegen Schulz auf 9 Monate Gefängnis, gegen Grüneberg auf 5 Monate Gefängnis.

Danzig, 14. Dezember. (Gewerbeaus- stellung.) Für die von der westpreussischen Hand- werkskammer vorbereitete gewerbliche Ausstellung, welche hier bei Gelegenheit der großen Wandraus- stellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im nächsten Sommer stattfinden soll, sind nunmehr die Tage vom 9. bis 19. Juni festgelegt worden. Auch eine Ausstellungs-Lotterie ist in Aussicht genommen.

Elbing, 13. Dezember. (100 Mark Ver- lohnung) hat die Polizeiverwaltung für die Er- mittelung der Person ausgesetzt, die seit längerer Zeit die Kleider der Passanten durch Ver- sprühen mit einer ätzenden Flüssigkeit be- schädigt.

Gumbinnen, 11. Dezember. (Seltenes Jubiläum.) Heute feierte Grundbesitzer Johann Schönerer von hier sein 70jähriges Bürgerjubi- läum. Abends hielt er sich der 14jährige Jubilar an dem ihm zu Ehren veranstalteten allgemeinen Bürgerabend.

Königsberg, 14. Dezember. (Der Kon- flikt) zwischen den Ärzten und der Gemein- samen Ortskrankenkasse ist, wie die „N. S. Z.“ erfährt, erfreulicherweise nun doch noch kurz vor Jahreschluss beigelegt worden. In einer am Sonnabend Mittag abgehaltenen Konfe- renz ist eine Einigung auf der Grundlage erzielt worden, daß das Prinzip der freien Arztwahl wie bisher beibehalten und das Arzthonorar, das bisher 4 Mark pro Rassenmitglied und Jahr betragen hat, und dessen Erhöhung auf 6 Mark die Ärzte gefordert hatten, auf 5,60 Mark erhöht worden ist.

Soldau, 11. Dezember. (Verletzung.) Hauptmann Stadthagen vom Infanterieregiment Nr. 59, in dessen Kompanie kürzlich ein Meutrit Selbstmord beging, ist nach der „Th. St.“ bis Mitte Januar beurlaubt und zum 1. Februar zum Infanterieregiment Nr. 152 in Dt. Eylau versetzt.

### Bunte Chronik.

— Verhaftung. Ein bereits seit meh- reren Tagen in Köln weilender Berliner Kriminal- kommissar verhaftete, wie die „Germ.“ meldet, einen hochstehenden Bahnbearbeiter, der sich gemeinlich mit einer Anzahl auswärtiger Personen umfangreicher Schemelbildungen schuldig gemacht hat. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

C. K. Der Wert des Menschen. Es mag selbst amüßig sein, daß unsere Augen, Ohren und andere Glieder, ja sogar der ganze Mensch einen Marktpreis, einen juristisch anerkannten Wert haben. Eine englische Zeitschrift stellt aber eine große Zahl von Entschädigungen zusammen, die in den letzten Jahren für verlorene menschliche Gliedmaßen ge- richtlich zuerkannt wurden, danach mag man denn den Wert eines Menschen ermessen. Es wird sich allerdings zeigen, daß er sehr schwankend ist. Das Auge eines Omnibusfahrers ist ansehend 16 000 Mark wert, denn mit dieser Summe wurde vor einiger Zeit in Paris ein Mann entschädigt, der das Auge durch einen zufälligen Stoß von dem Spazier- stoch eines Passagiers verlor. Eine Wärterin in Dublin jedoch, die ihr Auge durch einen Steinwurf verlor, konnte nur 4000 Mk. Entschädigung ver- langen; dieselbe Summe wurde zuerkannt, als das Auge eines kleinen Mädchens von einer Senne aus- gepickt worden war. Eine Dame, die durch den Zu- sammenstoß zweier Tramwagen in London um ihr Auge kam, erhielt 8000 Mk. Sogar eine Verletzung ohne Verlust des betreffenden Organs hat ihren Preis. Die Frau eines Polizeisergeanten sah in einem Wagen der „Great Eastern Railway“, als ein Funken von einer vorbeifahrenden Lokomotive ihr in das Auge flog. Das darauf sich einstellende Geschwür kostete der Gesellschaft 600 Mk. Auch Arme und Gänge haben ihren verstorbenen Wert. Eine Dame in Birmingham, die beim Aussteigen unter eine Drahtseilbahn geschleudert wurde, erhielt 14 000 Mk. für den Verlust ihres Armes; eine Milchfrau von Kidderminster erhielt jedoch nur die Hälfte dieser Summe, als sie ihren Arm infolge des Bisses eines Hundes durch Amputation verlor und ihrem Manne nicht mehr bei seinem Geschäft helfen konnte. Für Verletzungen, die zwei Kindern in der Schule zutrafen, haben die Londoner Schulbehörden 800 Mk. im ersten, 3000 Mk. im zweiten Falle be- zahlt. Ein Korbmacher erhielt jedoch mehr als das Doppelte für den Verlust seiner Hand, als er durch den Hund eines Zuges auf der „South Eastern and Chatham Railway“ auf die Schienen geworfen wurde. 8000 Mk. bekam ein Bürsche in Manchester, der drei Finger seiner rechten Hand durch eine Buchdrucker- presse verlor, 6000 Mk. ein junger Tischler, der drei Fingerpitzen durch eine uneingeregnete Sobel- maschine verlor. Der Verlust der unteren Extremitäten wird mit größeren Summe entschädigt: 8600 Mark erhielt ein Feuerwehmann, der in Wales von einem Zuge überfahren wurde, 9000 Mk. ein Zif- tunger, der bei einer Firma des Londoner Westend in Dienst stand; diese Entscheidung stützte sich da- rauf, daß der Junge ungenügend über den Gebrauch des Aufzuges instruiert und der Boden desselben in schlüpfrigen Zustande war. Der Wert der Zahne wird verschiedentlich bemessen; 1200 Mk. wurden von einer Eisenbahngesellschaft einer Frau in Waltham gezahlt, die über ein Loch in der Plattform gestolpert war. Das ist jedoch nichts im Vergleich zu der Summe, die vor ungefähr einem Jahre einer be- rühmten russischen Opernsängerin Mlle. Cariffona ausbezahlt wurde. Sie reiste auf der transkauka- sischen Eisenbahn, als der Zug plötzlich entgleiste und ihre Vorderzähne zertrümmert wurden. Da sie an- gab, daß dieser Verlust ihre Laufbahn als Sängerin verdarb, sprach das St. Petersburgsberger Zivilgericht ihr einen Schadenersatz von 40 000 Mk. für den Zahn, — im ganzen 200 000 Mk. zu! Für ernst- liche Verletzungen des ganzen Körpers wurden in England 39 000 Mk. und 80 000 Mk. bezahlt. Ein Spezialist, der einer Dame in Berlin durch Röntgen- strahlen die überflüssige Behaarung der Oberlippe entfernen sollte und dabei nicht nur nichts erreichte, sondern bei der Patientin noch eine schlimme Ent- zündung des ganzen Gesichtes bewirkte, mußte 300 Mark zahlen. Tödlische Verletzungen wurden in England mit 3000 bis 11 800 Mk. entschädigt; die höchste Summe erhielt eine Mrs. Leys in New-York, deren Mann vor zwei Jahren bei einem schrecklichen Tunnelunglück umkam; nach fast zwölfmonatlicher Verhandlung wurden ihr 400 000 Mk. zugesprochen — die größte Summe, die eine Eisenbahngesellschaft für einen Menschen je bezahlt hat.

# Einweihung der neuen evangelischen Pfarrkirche.

an Bromberg, 15. Dezember.

Die evangelische Kirchengemeinde unserer Stadt begeht heute einen erhabenen Festtag: Die feierliche Einweihung eines neuen Gotteshauses, das von jetzt ab anstelle der alten Pfarrkirche tritt. Nach jahrelangen Vorarbeiten, bei denen mancherlei Hindernisse zu überwinden waren, steht der stolze, hervorragende Bau nunmehr vollendet da, ein neues Wahrzeichen des regen kirchlichen Lebens unserer Gemeinde, ein Werk, das ohne fremde Beihilfe errichtet worden ist durch bedeutende Stiftungen hiesiger Bürger und Aufwendungen der Gemeinde selbst.

An anderer Stelle bringen wir eine ausführliche Darstellung über die Geschichte der neuen Pfarrkirche und ihre bauliche Einrichtung; aber auch an dieser Stelle seien nochmals jene hochherzigen Männer genannt, welche durch bedeutende materielle Zuwendungen den Bau der Kirche überhaupt erst sicherstellten. Es sind dies die Kommerzienräte Emil Gamm und Hermann Franke und der Kaufmann Emil Kolowis. Ihnen schuldet die evangelische Gemeinde Brombergs besonderen Dank für die Befähigung echten Bürgerstimmes im Interesse der weiteren Ausgestaltung des kirchlichen Gemeindelebens. Und wie ihre Willensstärke in dem Grundstein der neuen Kirche niedergelegt sind, so werden ihre Namen fortleben in der zukünftigen Geschichte der neuen Pfarrkirche.

Wir lassen nunmehr den Bericht über die Feier der Einweihung folgen:

Heute Vormittag 10 Uhr begann, nachdem alle Vorbereitungen getroffen worden waren, die feierliche Einweihung. Die Teilnehmer versammelten sich zunächst noch einmal zu einer letzten Andacht in dem ehrwürdigen alten Gotteshaus. Schon lange vor der festgelegten Zeit strömten die Andächtigen in dichten Scharen herbei, um Abschied zu nehmen von der ihnen lieb gewordenen Stätte der Erbauung. So groß war die Menge der Gemeindeglieder, daß bei weitem nicht alle Einlassenden Platz fanden und eine ganze Schar draußen harren mußte. Kurz nach 10 Uhr setzte das Geläute der Glocken ein, die Geistlichen und Ehrenräte erschienen aus der Sakristei und nahmen ihre Plätze ein. Zum letzten Male erkante die Orgel mit brausendem Klang, und wohl jeder der Anwesenden ergriß neben der Freude über die Vollendung der neuen, herrlichen Kirche, auch ein gewisses Gefühl wehmütiger Nüchternheit bei dem Gedanken, daß das alte Gotteshaus, an das sich für viele zahlreiche liebe Erinnerungen knüpften, nunmehr bald vom Erdboden verschwunden sein wird.

Nach dem Gesänge des Liedes „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, hielt Pfarrer Schmidt eine kurze, zu Herzen gehende Schlussansprache. In Anschließung an die Worte des 106. Psalm: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“, wies er darauf hin, daß die alte Kirche über ein Jahrhundert der Gemeinde als Gotteshaus gedient habe. Reicher Dank gebühre dem Allmächtigen dafür, daß durch seine Güte die Gemeinde das neue Gotteshaus habe errichten können. Ströme von Segen hätten sich von der alten Kirche aus über die Gemeinde ergossen. Mit dem Wunsch, daß die hier ausgeleiteten Samenfrüchte nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein möchten, und daß der Herr auch in das neue Gotteshaus mit einziehen möge, schloß die Ansprache. Es wurde nunmehr noch ein Gebet gesprochen, und nachdem die Gemeinde noch einen Schlussvers gesungen hatte, ordnete man sich draußen zum Festzuge.

Vor der Kirche hatte sich die Menge inzwischen noch erheblich vermehrt, und eine dicke Menschenmauer sperrte die Straße. Nach einigem Hin- und Herumgehen setzte sich dann der Zug in Bewegung. An der Spitze desselben schritt eine Musikkapelle, an welche sich die Geistlichen mit den heiligen Geräten angeschlossen. Hinter ihnen schritten die Geistlichen der neuen Kirche mit dem Generalsuperintendenten D. Sejel aus Posen. Ihnen schloß sich der lange Zug der Festgäste an. Unter diesen befanden sich zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. U. a. waren amtierender Oberpräsident von Waldow, Regierungspräsident Dr. v. Günther, Oberbürgermeister Dr. Albrecht, Oberbürgermeister Knobloch, sowie zahlreiche höhere Regierungs-

beamte, Stadträte, Stadtverordnete, Leiter hiesiger Schulen und Vertreter anderer Körperschaften. In den meisten Schulen fiel übrigens der Unterricht anlässlich der Kircheneinweihung aus. Auf die Festgäste folgten die anderen Vertreter der Geistlichkeit aus der Stadt und den anderen Orten der Diözese, und den Schluss bildeten die kirchlichen Körperschaften und die Gemeindeglieder.

Der Festzug bewegte sich unter dem von der Kapelle begleiteten Gesänge des Liedes „Hosianna, Davids Sohn kommt in Zion eingezogen“, durch die Wallstraße nach der neuen Kirche, deren Turm mit Fähnchen und grünen Girlanden geschmückt war. Auch das neue Gotteshaus war bereits von einem dichten Menschenwall umlagert, denn zahlreiche Gemeindeglieder, die keinen Einlass mehr in die alte Kirche gefunden hatten, begaben sich direkt nach dem Hann von Wehberplatz, um sich hier einen guten Platz nahe der Pforte zu sichern und damit Eintritt in die Kirche zu erhalten. Der Festzug umschritt das Gotteshaus und machte alsdann vor dem Portal Halt. Hier fand unter den üblichen Segenswünschen die Überreichung der Schlüssel durch den Generalsuperintendenten D. Sejel statt, worauf Superintendent Saran ebenfalls einige Worte an die Gemeinde richtete und das neue Gotteshaus öffnete. Nachdem der Festzug die Kirche betreten hatte, wurde auch der Gemeinde das Portal, das so lange abgeperrt war, freigegeben, und nun entstand ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Jedes Bemühen der Polizeibeamten, Ordnung in die anstürmenden Menschenmassen zu bringen, war vergeblich; wie ein gewaltiger Strom ergoß sich die Menge unaufhaltsam in die Kirche, die bald gefüllt war, während Hunderte wieder umkehren mußten.

In dem neuen Gotteshaus nahm nun die eigentliche Einweihungsfeier ihren Anfang. Mit brausenden Akkorden setzte die prächtige neue Orgel ein, die markigen Klänge der Posunen vereinigte sich mit ihnen zu weihelichen Harmonien, und tausendstimmig hallte der erhebende Gesang des alten Kirchenliedes „Lut mir auf die schöne Pforte“ von den Wölbungen des herrlichen Gotteshauses wider. Das Auge konnte sich nicht satt sehen an der vollendeten Schönheit der Formen und Farben in dem weiten Raume, und wohl in aller Herzen flammte der Dank gegen den Höchsten auf, dem hier eine so würdige Stätte errichtet ist.

Nach einer kurzen Schriftverlesung ergriff sodann Generalsuperintendent D. Sejel das Wort zur Weiheredede. Auch er gab zuerst dem Danke gegen Gott Ausdruck, der die Herzen der Gemeindeglieder willig zu Opfern für die neue Kirche gemacht hat, der die Arbeit der Bauleute geliebt habe und heute endlich die Gemeinde dieses frohlichen Fest feiern lasse. Viele segensreiche Erinnerungen knüpften sich zwar an die liebe alte Kirche, aber sie habe sich immer mehr als unzulänglich erwiesen und habe endlich einen neuen Gotteshaus weihen müssen. Alle Herzen seien nunmehr bei der Vollendung des letzteren von Freude und von Dank gegen Gott erfüllt. Die neue Kirche solle nicht nur ein Verhaus werden, sondern Gott selbst solle darin wohnen, und zu einer Wohnstätte Gottes solle sie heute geweiht werden. Dann werde von hier aus reicher Segen über die Gemeinde strömen. Aber auch eine Wohnung, eine Heimstätte der Gemeinde soll die neue Kirche sein. Gott möge es geben, daß sie diesen doppelten Zweck erfülle und daß der heutige frohe Tag für die Gemeinde einen neuen Anfang im Glauben, im Gehorsam und in der Treue gegen Gott sein möge.

Im Anschluß an die Weiheredede sprach Generalsuperintendent D. Sejel das Gebet, während dessen die Geistlichen vor dem Altare niederknieten. Abermals setzte die Orgel und die Posunen mit brausenden Klängen ein, und jubelnd erkante das Lied „O heiliger Geist, kehre bei uns ein.“ Nach beendeter Gesangsfolge eine kurze Liturgie, die der Kirchenchor durch den Gesang eines Chors und der großen Doyologie verhöhte und mit dem meisterhaften Gesänge des 84. Psalm schloß.

Über den weiteren Verlauf der erhebenden Feier berichten wir morgen.

Nachstehende Auszeichnungen sind aus Anlaß der Kircheneinweihung verliehen worden: Dem Kaufmann Emil Kolowis der rote Adlerorden 1. Klasse, dem Kaufmann Heinrich Lindner

und dem Rechnungsrat a. D. Baternam der Rgl. Kronenorden 4. Klasse und dem Maurerpolier Wilhelm Bretner in Brinzenthal das Allgemeine Ehrenzeichen. Die Orden wurden durch den Oberpräsidenten v. Waldow den genannten Herren heute Vormittag unter einer Ansprache feierlich überreicht.

## Kunst und Wissenschaft.

London, 14. Dezember. Die Leiche Herbert Spencers ist heute im Crematorium im Parke Goldes Green eingeseigt worden. In der Trauerfeier nahmen viele hervorragende Vertreter der Wissenschaft und Literatur teil, Leonard Courtney hielt die Gedenkrede. Man spricht davon, daß die Urne mit der Asche des Philosophen nach der Westminster-Abtei gebracht werden solle.

Napel, 14. Dezember. Mattina veröffentlicht ein Telegramm aus Kranabilla, wonach es dem Maler Michotti gelungen sei, zwei stereoskopische Bilder ohne Hilfe von Vergrößerungsgläsern, nur durch einfachen Reflex von Lichtstrahlen herzustellen.

## Gerichtssaal.

Nach, 14. Dezember. Heute Vormittag begann vor dem Kriegsgericht der 33. Division (Metz) die Verhandlung gegen den Leutnant Schilling vom Infanterieregiment 98 wegen Mißhandlung Untergebener in etwa 1000 Fällen. Für die ganze Dauer der Verhandlung, zu der 87 Zeugen geladen sind, und die deshalb in dem Saale des hiesigen Schwurgerichts stattfindet, wurde auf Antrag des Vertreters der Anklage die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Wegen Unterschlagung von Gerichtsakten wurde vor dem Kaiserlichen Schwurgericht ein mehrere Tage dauernder Prozeß am Sonntag früh beendet. Der Hauptangeklagte, ein Schreiber bei der Staatsanwaltschaft beschäftigter Schreiber, der auf Betreiben des Agenten Schambonn Akten gestohlen und gegen hohe Belohnung vernichtet hatte, erhielt 7 Jahre Zuchthaus und zehnjährigen Ehrverlust. Schambonn drei Jahre Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden mit Geldstrafen belegt.

## Letzte Drahtnachrichten.

Potsdam, 15. Dezember. Der Kronprinz ist heute morgen um 8 Uhr, von Schlesien kommend, wieder hier eingetroffen.

Posen, 15. Dezember. Heute früh stürzte in der Klosterstraße das Gerüst eines Neubaus ein, wobei drei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Ostern, 15. Dezember. Auf der Eisensteingrube „Juliusgedde“ bei Verbach wurden gestern zwei Bergleute durch niederstürzendes Gestein verschüttet und getötet.

Wien, 15. Dezember. Wie die Blätter melden, hat der deutsche Kaiser dem Erzherzog Rainer zu dessen 60jährigem Jubiläum ein Glückwunschtelegramm geschickt, das in warmen Worten der Verdienste des Jubilars gedenkt. Ferner gingen Glückwunschtelegramme des Königs von Italien, des Königs von Spanien, der Königin-Mutter Maria Christine, des Prinzregenten Luitpold und anderer Fürstlichkeiten ein.

Paris, 15. Dezember. Ein Diplomat erklärte einem Mitarbeiter des „Celaire“, er glaube zu wissen, daß die der japanischen Regierung überreichte Note Anshlands sich lediglich auf Korea beziehe; Anshland verlange für seine Truppen das Recht des freien Durchzugs in Norden Koreas und an der korreanischen Küste und eine oder zwei Kolonisationen. Anshland werde dagegen den Japanern im Süden des Landes vollständig freie Hand lassen. Man glaube, daß die japanische Regierung die Vorschläge annehmen wird.

Petersburg, 15. Dezember. Großfürst Wladimir hat eine Einladung des Kaisers zu den Jagden in Goehrde erhalten. Der Großfürst begibt sich von Paris, wo er sich zur Zeit aufhält, zunächst nach dem Neuen Palais, wo die Ankunft Mittwoch Abend erfolgt und am anderen Morgen in Goehrde.

Paris, 15. Dezember. Der Akademie der Wissenschaft wird mitgeteilt, die Physiker der Universität Nancy, Charpentier und Blondelot, hätten festgestellt, daß der menschliche Körper, ähnlich wie das Radium, Lichtstrahlen verendet. Diese Lichtstrahlen teilen sich in erhöhtem Maße bei verstärkter

Muskel- oder Nervenlähmung. Man habe vielmehr damit ein Mittel gefunden, um den eingetretenen Tod festzustellen.

Hamburg, 15. Dezember. (Privat.) Ein Unglücksfall ereignete sich gestern auf der hiesigen Schiffswerft. Beim Auseinanderziehen zweier Schiffe kippte der große Strahm um und stürzte auf das eine Schiff, dessen Oberdeck fast vollständig zertrümmert wurde. Vier Arbeiter, welche in der Nähe standen, wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Valladolid, 15. Dezember. Die Ausständischen veranstalteten gestern Abend lärmende Kundgebungen. Veritene Polizei schritt ein und gab Schüsse ab.

## Fremdenbericht. (Hotel Abler.)

Goschawitzler Wiatrowski, Berlin. — Rittmeister Roth, Berlin. — Frau Rittergutsbesitzer Schol. — Frau Rittergutsbesitzer Romm, Mehl. — Hauptmann Bodeler, Orlitzburg. — Die Direktoren: Claffen, Danzig. — Nob. Opfenha. — Braut, Melnow. — Fehner, Gr. Ziembo. — Herrmann, Breslau. — Schumann, Baloch. — Beimer, Reuteich. — Willens, Pepsin. — Himmel, Tübingen. — Ingenieur Hoff, Berlin. — Dr. Herzberg, Berlin. — Dr. Barten, Berlin. — Dr. Bergmann, Berlin. — Messor Dr. Lewy, Jnowrazlaw. — Fährlich Linke, Bromberg. — Oberleutnant Wamed Thorn. — Leutnant von Ramin, Jnowrazlaw. — Frau von Tschep, Broniewo. — Oberinspektor Gottardt, Breslau. — Die Kaufleute: Pechke, Bruchl, Gerstel, Riby, Schmeemann, Juffner, Schwarz, Bresler, Michaelis, Peters, Berlin. — Witt, Dünde, Richter, Görlke, Rowalski, Alert, Danzig. — Kruener, Jermoski, Rosen. — Peters, Schaaben, Strauß, Koby, Stettin. — Niebel, Niesla. — Eberhardt, v. Schütz, Licht, Magdeburg. — Fabel, Königsberg. — Brandt, Frankfurt a. M. — Sid, Hamburg. — Rabinsky, Charlottenburg.

## Börsendepeschen.

Berlin, 15. Dezember, angekommen 3 Uhr 20 Min.		Kurs vom 14. 15.		Kurs vom 14. 15.	
Amtliche Notiz	216,25	216,20	3 1/2 % Brombg. Stadlanleihe	98,75	99,00
Russ. Not. Cassa	91,75	91,80	4 % Bromberger Stadlanleihe	102,80	102,80
3 1/2 % do.	102,30	102,20	4 % Bonn. Hyp. Pfandbrf.	—	—
3 1/2 % do. conv.	102,25	102,20	4 % Pr. Cons. Anowr. Salabg. Dist. Comm. B.	112,40	112,75
3 1/2 % do.	91,75	91,70	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	199,60	199,60
3 1/2 % do. conv.	102,20	102,20	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	165,75	165,50
3 1/2 % do. conv.	102,20	102,20	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	224,00	224,40
4 % Pr. Pfdbf.	103,00	102,90	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	217,90	216,00
3 1/2 % do.	99,80	99,80	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	17,90	17,25
3 1/2 % do. C.	99,60	99,60	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	239,80	—
Westpr. Pfdbf.	—	—	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	205,90	—
3 1/2 % alte I.	—	101,20	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	104,00	104,00
3 1/2 % alte II.	99,75	100,00	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte III.	99,50	99,50	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte IV.	89,10	89,10	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte V.	89,10	89,10	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte VI.	89,10	89,10	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte VII.	89,10	89,10	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte VIII.	89,10	89,10	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte IX.	89,10	89,10	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—
3 1/2 % alte X.	89,10	89,10	4 % Pr. Cons. Berl. Hantl.-Ges.	—	—

Berlin, 15. Dezbr., (Produktenmarkt,) angef. 3 Uhr 20 Min.		14. 15.		14. 15.	
Weizen Dezbr.	161,20	161,—	Mais Dezbr.	—	105,—
„ Mai	65,90	64,75	„ Mai	107,40	107,—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Roggen Dezbr.	131,—	130,25	Weizen Dezbr.	—	47,90
„ Mai	—	135,50	„ Mai	47,80	47,20
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Hafer Dezbr.	127,25	—	Spiritus 70er	—	—
„ Mai	130,50	129,—	„	—	—

Danzig, 15. Dezember, angekommen 1 Uhr 32 Min.		14. 15.		14. 15.	
Weizen Dezbr.	161,20	161,—	unverändert	159	159—60
„ Mai	65,90	64,75	bunter und hellfarbig	161	160—61
„ Juli	—	—	hellbunter	162—64	162—65
Roggen Dezbr.	131,—	130,25	hochbunter und weißer	162—64	162—65
„ Mai	—	135,50	loco 714 Gr. inländischer	124—26	125—26
„ Juli	—	—	loco 714 Gr. transit	—	—

Magdeburg, 15. Dezember, angekommen 1 Uhr 15 Min.		14. 15.		14. 15.	
Kornzucker von 92 % Mehl.	—	—	—	—	—
Kornzucker 88 % Mehl.	8,10—8,25	8,25—8,50	—	—	—
Kornzucker 75 % Mehl.	6,25—6,45	6,30—6,55	—	—	—
Teubenz: ruhiger	—	—	—	—	—
Feine Brotmalz	19,70	19,70	—	—	—
Gemahlene Malzfabrik m. Fass	19,45	19,45	—	—	—
Gemahlene Mehl I mit Fass	18,70	18,70	—	—	—

# SHANNON.

Registrieren und Briefordner  
von Mk. 1,25 bis Mk. 5.— (157)

### Bekanntmachung.

Der §§ 8 der Wahlordnung wird b u Mittels ru der hiesigen Synagogenabteilung hierdurch bekannt gemacht, daß an den Wahlen am 10. November bezw. 10. Dezember 1903

a) als Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde die Herren:  
Kaufmann Sally Schendel  
„ Moritz Ephraim  
„ Leo Brückmann  
„ H. Blumenthal jun.  
„ M. Meyersohn

b) als Repräsentanten-Stellvertreter:  
die Herren:  
Kaufmann Julius Bukofzer  
„ Willy Bärwald  
„ Emil Chaskel

auf die Dauer von sechs Jahren (vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1909).

c) als Ersatz-Repräsentant: (für den verstorbenen Herrn Hermann Blumenthal am 31. Dezember 1904 abläuft) der pratt. Arzt Herr Dr. Lipowski,

d) als Ersatz-Repräsentant-Stellvertreter: (für den verstorbenen Herrn Isidor Lippmann, dessen Wahlperiode am 31. Dezember 1905 abläuft), Herr Schlossermeister Lesser Levy

gebildet worden sind.  
Bromberg, den 11. Dezember 1903.

### Der Wahlkommissarius.

Herr Wolf, Stadtrat.

### Bekanntmachung.

Gegen einen von der Dienstherrschaft bei unserer Stadthauptkasse einzu zahlenden Betrag von 5,00 Mk. für jede Person wird erkrankten Dienstboten in unserer Anstalt während des betr. Kalenderjahres

### vollständige Verpflegung und ärztliche Behandlung

zu teil.

Die näheren Bedingungen sind in der Stadthauptkasse, im Zimmer Nr. 1 des Rathauses, zu erfahren.  
Bromberg, 4. Dezember 1903.

### Der Magistrat.

Vorstand der Giese-Mafaleki-Stiftung (evangl. Diakonissen-Anstalt.)  
Schmieder.

### Preiswert abzugeben:

Schönste Must. i. Regulator. St. 12 A. Einzig gold. Dam.-Uhr gaugh. 15 —  
Silb. Remontr.-Uhren St. 7,50 —  
Hergold. Ketten, neufr. Jacou. 3,00 —  
sowie einige gold. Herrenuhren billigst.  
Pfandleih Friedrichstr. 5.

### May und Edlichs

### Abreißkalender

3 Stück 1 Mark,  
Abreißblocks  
Stück 25 Pfennige  
bei L. Neumann, Bahnhofstr. 76.

### Gramophone Phonographen

sow. Platten u. Walzen  
offert billigt (43)

### Germania-Haus

Inh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

Depeche! Große Heiratsauswahl von vermdg. Damen u. Herren. Charakt. erh. Sie sof. b Einsendung Ihrer Adresse. E. Radu, Berlin S.O. 26. (Rückporto.)

### Antiquitäten- und Kunsthandlung

Friedrichstr. 5  
Lewin.

### Sofas, Chaiselongues

und Plüschgarnituren, sowie alle anderen Möbel empf. bill. W. Lawrenz, Tapizier, Danzigerstr. 149. Auch Teilzahlung.

Eine Partie Weihnachtsgüter zu St. 70 u. 90 Pf. stehen zum Verkauf bei Gr. Bergstr. 11.

### Süßen leibender nehmend. süßen süßend. u. wohlsm. dend.

Kaiser's Brust-Caramellen.  
2740 hot. beal. Jegan. bew. u. wie bew. u. v. sich. Erfolg solche b. Süßen Keiserkeit, Katarth u. Verschleimung sind. Dafür An gebotenes wiss. zureich. Bacter 25 A. Niederl. bei: Gebr. Ruelz Juhl Carl Landich u. Co. Koybel in B. Romberg. A. Wegner in Schölmann, Lewin Meyerjohu in Schütz und R. Schleiter in Rynarzewo.

nach den neuesten Mustern fertigt in kürzester Zeit an in allen Formaten

### Grünauersche Buchdruckerei Otto Grünwald

### Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.  
Wasser- und Lichtbäder. — Massage. Diät. — andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lehmann.

### Magerfleisch

Brennerei 1734 gegr., Wismar a. d. Ostsee. — feinst, hervorragendste, beliebte Special-Marken: Whisky, Fl. 2 Mk. an, sehr alter Kornbranntwein, Krug 1 M., Liter 1,70 M. empfehlen: (161)

J. J. Goedel, Friedrichstr. 35.  
Carl Freitag, Bärenstr. 7.  
Emil Mazur, Danzigerstr. 164.  
Paul Lotz, Danzigerstr. 33.  
Paul Wedell, Elisabethstr. 43.  
P. Rosenfeld Nfg., Posenerstr. 89.

Gut erh. eis. Kinderbettgestell m. hoch. Seitenauben z. lauff. gef. Off. u. B. M. a. d. Geis. erb.

Wegen plötzlicher Erkrankung der Besitzerin ist die in Groß-Birkwitz in bester Korngegend gelegene

### Wassermahlmühle

nebst 250 Morgen gutem Acker und vollständigem Inventar unter günstigen Zahlungsbedingungen preiswert zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt Adolf Berger, Bromberg, Sedanstraße Nr. 2.

### Restaurant

mit voll. Auskang im Zentrum sof. zu verkaufen. Offerten unter B. G. 12 an d. Geis. b. Beitz.

1/2 vorzügl. Geis. verkauft Kutschert, Waingraben Nr. 9.

1 gut erh. Winterjackett ist bill. a. verkauft. Boiestraße 2, 1 Tr. L.

Richters  
Anker-Steinbaukasten  
und  
Anker-Brückenkasten  
sind noch immer der Kinder  
liebstes Spiel.



Meine  
**Spielwaren-  
Ausstellung**  
bietet eine grosse Auswahl (173)  
sehenswerter Neuheiten.  
**A. Hensel,**  
Danzigerstrasse Nr. 165.

Gegründet 1888. Bromberger Honigkuchen-  
Bonbon-Fabrik Gegründet 1888.  
**Albert Kobielski, Bahnhofstraße 54.**  
Empfehle zum Weihnachtsfeste  
meine in bekannter Güte wohl schmeckenden  
und gemähre bei 3 Mk. Abnahme Rabatt. — Ferner empfehle  
meine reich sortiertes Lager in (304)  
Baumbehängen, Gutes, Tschekonjett, versch. Marzipan,  
Chokoladen, Konfitüren  
zu den billigsten Preisen.  
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Proben-Thee**  
nur 10 Pf.  
das Pfund 2 Mark  
empfehle (475)  
Emmericher Waren-Expedition  
B. Lohmstr. 15.

**Krafft-Roschwein**  
für Blutarmer  
u. Kranke  
ärztlich  
empfohlen  
F. 150  
u. 2 M.  
Überall  
zu haben

**Feurig-  
Süsser**

**Santa Lucia**

Steht unter ständiger Kontrolle  
des Gerichtschemikers  
Dr. C. Bischoff. (211)  
Vertreter Ernst Kregel, hier.  
Für Wiederverkäufer

Gegründet 1817. Gegründet 1817.  
**Fr. Hege, Bromberg,**  
Kunstmöbelfabrik: Schwedenstraße 26.  
Verkaufshaus: Friedrichstraße 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter  
vornehmer und einfacher Wohnräume in allen  
Stilarten und Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
Spezialität:  
Einrichtungen für Offizierkasinos  
und Junggesellenwohnungen,  
bestehend aus Schlaf-, Herrenzimmer und  
Büchereigelaß mit Gardinen und Dekorationen  
von 650 Mark an. (452)  
Illustrierter Spezialkatalog für komplette  
Einrichtungen von 2400 Mark an.

**HERMANN  
SAWADE**

Chem.  
Reinigungsanstalt  
Färberei  
Gardinen-Appretur  
Solide Preise

POSEN Theaterstr. 3	BROMBERG Kaiserhaus Danzigerstr. 160.	FRANKFURT Richtstr. 42
GUBEN Königstr. 70	COTTBUS Berlinerstr. 1	

**ZÜLLICHAU**  
Telephon Nr. 11. Telegr. Sawade-Züllichau  
REINLICHKEIT BRINGT  
GESUNDHEIT.

**STEREOSKOP**



als Weihnachts-Geschenk

von  
**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
erhält jeder Kunde soweit der Vorrat  
reicht bei Einkauf von mindestens 1 Pfd.  
Kaffee im Werte von Mk. 1,— an aufwärts

**„GRATIS“**

Verkaufsstellen in Bromberg:  
**Brückenstr. 3,  
Elisabethstr. 23,  
Friedrichstr. 50.**

**Apfelsinen  
Zitronen**  
Messina u. Valencia  
zu Hamburger Preisen  
offeriert (307)  
**Max Sentkowski.**

**Das größte Brot**  
durch Verkaufswagen  
und Läden. (257)  
**Dampf-Bäckerei**  
45. Gammstr. 45.

**Garantiert gute  
Bohnen,  
weiße Bohnen**  
offeriert (307)  
**Max Sentkowski.**

**Winter-Tea**

Feinste Marke in Packeten in  
gänzlich neuer unübertroffen  
praktischer Verpackung.  
Erhältlich bei:  
**J. J. Goerdel, Bromberg**  
**Arthur Lemke, „**  
**H. E. Lemcke, „**  
**Otto Majewski, „**  
**R. Majewski, „**  
**A. Pfrenger, „**  
**Paul Wedell, „**  
Vertreter für Bromberg:  
**Peter Rosenfeld, Bromberg**  
152) Mautzstrasse 6.  
**Pfefferkuchen v. Gust. Beebe**  
empf. A. Wegner, Schleusenau.  
**Molkerei-Butter Roggen**  
empf. A. Wegner, Schleusenau.

**Empfindlichen Rauchern**  
empfehlen wir nachstehende Sumatra-Marken,  
bei deren Fabrikation lediglich auf eine geschickte  
Komposition leichtester, feinsten Tabake Wert  
gelegt wurde. — Dieselben sind also nicht  
**„nikotintrei“**  
gemacht oder sonst durch jeder Zigarren-Fabri-  
kation widersinnige chemische Behandlung ihres  
Aromas herab und wertlos gemacht, sondern re-  
präsentieren ein hocharomatisches, dabei denkbar  
leicht bekömmliches, unverfälscht, Natur-Produkt.

**Ondina Mk. 120 | Siesta Mk. 80**  
**Honor „ 100 | Diva „ 70**  
**Chic Mk. 60.**

**Lindau & Winterfeld**  
Zigarrenfabriken. (310)

**Zum Weihnachtsfeste!**  
Anerkannt vorteilhafte u. billige Be-  
zugsquelle für alle Arten Uhren.  
Optische Anstalt.  
**Neu! Zimmeruhren mit  
Dom-Gongschlag.**  
Streng reelle Bedienung. Allerbilligste Preise  
Willh. Thiede, Uhrmacher,  
Danzigerstraße 13.



**Der Ausstoss unseres  
Bockbiers**  
hat heute begonnen.  
**Dampf-Brauerei  
Grunwalds Erben Nfg.**  
Fernsprecher Nr. 106. (361)

**Zu Festgeschenken geeignet:**  
Sonnen- und Regenschirme,  
Gesellschafts- u. Promenaden-Fächer.  
**Spazierstöcke**  
in geschmackvoller Auswahl  
vom billigsten bis elegantesten Genre.  
**B. Versümer, Inh. Ernst Paetzel, Schirmfabrik,**  
Bromberg, Neue Pfarrstraße 17.  
Reparaturen prompt und exakt. (301)

**A. Pfrenger, Bromberg**  
Danzigerstr. 2 • Telephon 595  
**Confituren-  
Chocoladen- u.  
Marzipan-  
Fabrik**  
empfehle  
seine  
in  
**Confituren  
Chocoladen, Marzipan  
Honig- und Lebkuchen**  
zu billigsten Preisen.

**Weihnachtsausstellung**

**Schweizerhof,**  
Molkerei (311)  
und Dampf-Bäckerei.  
Bei Rückgabe von  
5 Rabatmarken  
kostet das 6. Brot  
30 Pfa.  
**Das größte u.  
billigste Brot.**

**Johannibeerwein vom Koh-  
Vrot, süß, wie Portwein, bis Neu-  
jahr, à Liter 70 Pfa. empfiehlte  
A. Wegner, Schleusenau.  
Per Bahn u. Post jedes Quantum.**  
**Gemästetes Rindfleisch,**  
bei 5 Pfd. Einkauf 1 Pfd. Rabatt,  
sowie ff. Nur ff. zu haben  
(306) **Bahnhofstraße 73.**

**Zum Weihnachtsfeste**  
empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Uhren, Gold-, Silber-,  
Alfenide- und optischen  
Waren,**  
sow. Zonophonen u. Phonographen  
zu billigsten Preisen. (310)  
**Bruno Grawunder,  
Uhrmacher,  
20. Bahnhofstraße 20.**

**Linoleum.**  
Adler-  
Grösstes  
Lager!  
Korklinoleum  
Jaspe  
Granit  
Inlaid  
Teppiche, Vorlagen, Läufer, Zeichentischlinoleum, Treppenschienen.  
Das Verleg. d. Linoleums wird d. eigene geübte Arbeiter ausgef.  
**Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.**  
Offerten gratis. \* Telegr.: Gummschmidt.



Marke.  
**Beste  
Qualität!**  
Unl  
Weidengrün  
Terracotta  
Oliv.

**Ein leckeres Weihnachtsgeschenk!**  
Allen Lesern dieser Zeitung, die von der Güte und  
Billigkeit meiner Fischkonserven u. Fertige noch keine  
Kenntnis erhalten haben, liessere für nur sage und schreibe  
2,95 M. (Zwei), meine Firma soll immer mehr bekannt werd  
1 Dose 25 Stück ff. Petrolmüchse in Senf-Sauce.  
1 „ 25 „ ff. Delit-Wienmarck, in feiner Sauce.  
1 „ 1 „ Prima Del-Sardinen, prachtvolle Qualität.  
1 „ 1 „ 1 Stück ff. Rauchschach milde u. zart i. Fleisch und  
1 ganzen ff. Fetten Rauch-Nal.  
Bedingung ist sofort. B. Stellung, da diese Extra-Vergünstigung nur 1  
erscheint. Verpackung u. Dosen werden nicht berech. t.  
**Ernst Napp Nachf., Swinemünde Nr. 112. Ost- u. Nordsee Fischerei-Expt.**

**Das  
Drechslerwaaren-Geschäft**  
von  
**Rudolf Ziebarth,**  
Bromberg, Friedrichstraße 65,  
empfehle sein großes Lager in  
Kaufstischen, Banerentischen, Paneelen, Salon-  
füßen, Schirmständern, Zeitungsmappen,  
Zigarrenspinden, Hausapotheken, Consolen,  
Eigene Drechlerei und Tischlerei.  
Gute Ausführung.

**Bürgerliches Brauhaus  
Bromberg  
Brauerei u. Malzfabrik  
Bockbier=  
Ausstoß  
am Mittwoch, den 16. d. M.**



**Schaukel-  
pferde,**  
sowie (305)  
**Räderpferdchen**  
offeriert in größter Auswahl bei billigsten Preisen.  
**Emil Conrad, Sattlermeister.**  
Tel. 696. Friedrichstraße Nr. 30. Tel. 696.  
Sämtliche Pferde sind extra stark gearbeitet u. mit schönen laugen  
Gängelein versehen, sodass ein Umschlagen d. Kinder nicht stattfinden kann.  
Auch werden sämtliche Reparaturen, sowie Reubeziehungen  
prompt und billigst ausgeführt.



**Grösstes Lager  
Eiserner  
Oefen.  
Fielitz & Meckel  
BROMBERG.**

**Bromberger  
Gewerbank,**  
eingetragene Genossenschaft mit  
unbeschränkter Haftung  
in Bromberg, nur (274)  
**Wilhelmstr. Nr. 7.**  
Kassenstunden:  
Bormittag: 9 bis 1 Uhr,  
Nachmittag: 4 bis 6 Uhr.  
Mittwoch Nachmittag geschlossen  
Dazu zwei Beilagen.

I. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Dezember

Personalien. Die durch Ernennung des Professors Klose zum Domherrn in Gnesen erledigte Pfarrstelle in Sachschitz, Kreis Snowrazlaw, ist dem Kollegialstiftsprälaten Propst Göbel zu Kruschwitz übertragen worden.

Stadtheater. Max Halbes Schauspiel „Der Strom“ ist die letzte vor dem Weihnachtsfest zur Aufführung gelangende Novität; wie bereits angezeigt, findet die Premiere dieses Werkes morgen Mittwoch, den 16. d. M., statt. In Berlin geht die Erstaufführung dieser Novität am „Neuen Theater“ erst am Freitag dieser Woche in Szene. — Fedor von Bobeltz, der rühmlichst bekannte Schriftsteller, hat Direktor Leo Stein die Uraufführung seines neuen Schauspiels „Die eiserne Krone“ überlassen. Die erste Aufführung des Schauspiels ist auf den ersten Weihnachtsfeiertag festgesetzt. Aller Voraussicht nach wird ihr der Verfasser selbst beiwohnen.

Eröffnung der Posthalter am Sonntag vor Weihnachten. Am Sonntag, 20. Dezember werden die Schalter der hiesigen Postämter 1 und 2 von 8 bis 10 Uhr vormittags, von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr nachmittags und von 3 Uhr bis 7 Uhr nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet werden.

Oberpräsident v. Baldow traf gestern Abend 9 Uhr aus Posen hier ein, um an der heutigen Einweihung der neuen evangelischen Pfarrkirche teilzunehmen. Heute Abend 7 Uhr kehrt Herr von Baldow wieder nach Posen zurück.

Grober Unfug wird fortwährend dadurch verübt, daß unbefugter Weise öfter die Feuermelder in Tätigkeit gesetzt werden. So geschah es auch wieder gestern Nachmittag in der Postenstraße. Die Feuerwehr wurde alarmiert, rüchete aus und mußte dann unberichteter Sache wieder umkehren.

Weihnachtskompositionen treten jetzt vor dem Fest wieder in den Vordergrund des Interesses. Uns liegt eine solche vor: Ein Weihnachtslied, komponiert von dem Kapellmeister des Feldartillerieregiments Nr. 53 Herrn Gustav Vogel. Text und Melodie sind schlicht und ansprechend. Das Lied ist zum Preise von 50 Pf. in der Musikalienhandlung von Eisenhauer käuflich.

Kamilienschule, 14. Dezember. (Kamilienschule. Das Vakantent.) Um die hier bestehende „Kamilienschule“ weiter am Leben zu erhalten, bewilligte die Stadt einen jährlichen Zuschuß von 150 Mark. Beantragt waren 300 Mark. — Die beiden Herren aus Berlin, die, wie aus Moslimo berichtet wurde, dort verhaftet hatten, eine patentierte eigenartige Herstellung von Backwaren einem Bäckermeister gegen eine ratenweise Zahlung von 300 Mark zu übertragen, sollen auch in unserer Stadt ihre Manöver berücht haben, aber ohne Erfolg. Von hier aus reisten sie nach Bartzchin.

3 Strelino, 13. Dezember. (Die hiesige Lauterische höhere Töchterschule), welche über 50 Kinder zählte, ist dadurch aufgelöst worden, daß die beteiligten Väter in mehreren Beratungen den einstimmigen Beschluß faßten, ihre Kinder einfach nicht mehr in die Schule zu schicken. Der Beschluß ist zur Ausführung gekommen. Es soll nunmehr eine vereinigte Knaben- und Mädchenschule ins Leben treten und voraussichtlich schon am 1. April eröffnet werden. Eine Deputation hat die Zustimmung der königlichen Regierung erhalten. Die Schülerinnen haben bis

nach Weihnachten Ferien und werden dann bis zur Eröffnung der neuen Schule von einer Lehrerin, welche die Vorsteherin mehrere Monate hindurch vertrat, Unterricht erhalten. Die Vorsteherin Frä. Lauter bescheidet eine Stellung als Sprachlehrerin in Bukarest.

Margonin, 14. Dezember. (Volksunterhaltungsabend. Beamtenwohnhäuser.) Gestern Abend hatten die Lehrer der hiesigen evangelischen Schule einen Volksunterhaltungsabend im Frankischen Saale veranstaltet, der sehr zahlreich besucht war. Eingeleitet wurde er durch einen Gesangsvortrag des Schülerchors und des Kirchengesangsvereins, unter bewährter Leitung des Lehrers und Kantors Nehring, worauf Hauptlehrer Lück die Versammlung begrüßte. Nach mehreren Volksliedern hielt Lehrer Futterknecht einen Vortrag über die altdeutschen Frauen, worauf noch Deklamationen und Chöre folgten. — Wonnleich hier in diesem Jahre mehrere Häuserneubauten aufgeführt sind, so mangelt es trotzdem noch immer an passenden Wohnungen für mittlere Beamt. Infolgedessen haben der hiesige Obersteuerkontrolleur und der Steuereinknehmer sich bereits mit Bauplänen versehen und werden im kommenden Jahre eigene Wohnhäuser erbauen lassen. Auch der Neubau eines Wohnhauses für den zweiten Richter wird im künftigen Jahre erfolgen.

Wongrowitz, 14. Dezember. (Schulrevisionen. Mäuseplage.) Die Herren Regierungsrat Dr. Schede und Regierungs- und Schulrat Sedert aus Bromberg unterzogen am 10., 11. und 12. Dezember 9 Schulen im hiesigen Kreise einer eingehenden Revision. — Auch im hiesigen Kreise wird mehrfach über große Mäuseplage geklagt. Die kleinen Mägen sollen zu Tausenden auftreten und auf Aes- und Roggenährlagen schon arge Vermütungen angerichtet haben. Von dem jetzigen schneefreien Froste erhofft man Erlösung von der bösen Plage.

Kilchne, 14. Dezember. (Volksunterhaltungsabend. Feuerwehr.) Der Verein für Volksunterhaltung hier selbst veranstaltete gestern im Rahnurischen Saale abermals einen stark besuchten Volksunterhaltungsabend. Zum Vortrage gelangten Deklamationen, Gesänge und eine Märchenpielaufführung. Weitere Unterhaltungsabende sollen in kurzen Zwischenräumen sich anschließen. — Die freiwillige Feuerwehr hielt am 12. d. M. ihre Generalversammlung ab. Anstelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Wendland und Küster wurden die Mitglieder Rodenwoldt und Schrimmer gewählt. Die Wehr zählt über 50 Mitglieder.

Janowitz, 14. Dezember. (Tödlicher Unfall. Schülerausflug.) Auf dem Gute Rodlesie Koczielne wurde dieser Tage mit der Dampfmaschine gedroschen. Hierbei ereignete sich ein recht bedauerlicher Unfall, durch welchen der Maschinist Olenischek den Tod erlitt. Dieser wollte die Maschine, als sie im Gange war, schmieren und einen Riemen, welcher vom Nade herunterzugehen drohte, wieder in die richtige Lage bringen. Hierbei wurde der Arm des Mannes von der Maschine erfaßt und mehrfach gebrochen. Er selbst wurde mit solcher Wucht gegen den Kasten geschleudert, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Unglückliche wurde auf einen Wagen gebettet und sollte in das Krankenhaus nach Wongrowitz gebracht werden. Die Verletzungen waren aber so schwer, daß er auf dem Wege dorthin verstarb. Olenischek, der erst kürzlich von Westfalen hierher gezogen ist, hinterläßt die Frau mit drei unmündigen Kindern. — Die Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Winter-

schule machten unter Leitung des Direktors Wilsdorf einen Ausflug nach Snowrazlaw, um die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

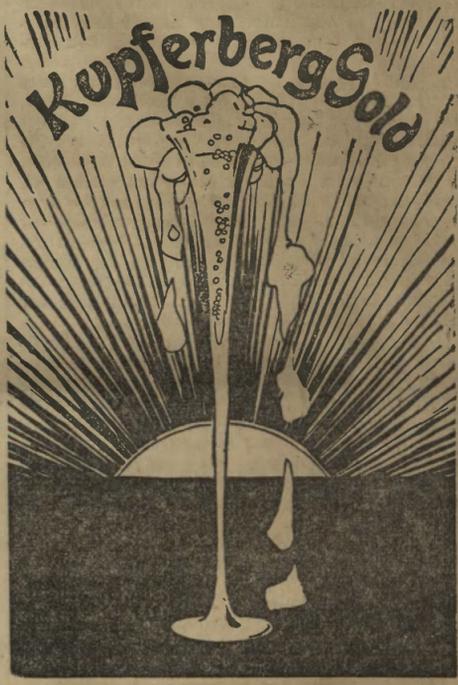
Garnikau, 14. Dezember. (Kriegerdenkmal.) Zum Besten des Kriegerdenkmals veranstalteten Rektor Sins und Lehrer Gennel mit der städtischen höheren Knaben- und Mädchenschule am letzten Sonnabend im Krampelschen Saal hier eine patriotische Abendunterhaltung, die sehr gut gelang, aber leider nicht sehr besucht war; die schätzenswerte Darbietung war nicht genügend bekannt geworden. Lehrer Gennel eröffnete den Abend durch einen einleitenden Vortrag und schloß mit dem Gedicht: „Die Fahne der 61er.“ Sodann folgten abwechselnd Gesang, Deklamation und lebende Bilder in schöner Wirkung und unter großem Beifall. Zum Schluß folgte ein Kaiserhoch und Absingen der Nationalhymne. Die Veranstaltung wurde so beifällig aufgenommen, daß die verdienten Leiter der Schule allezeit um Wiederholung ersucht wurden.

Schneidemühl, 14. Dezember. (Städtisches.) In der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung stellte der Magistrat den Antrag auf Bewilligung von 80 000 Mk. zum Ankauf von Gelände zum Bau von Wohnhäusern für Handwerker der hier zu erbauenden großen Lokomotivbauwerkstatt. Der Referent, Stadtv. Plahn, erläuterte die Vorlage und suchte nachzuweisen, daß der Stadtgemeinde Schneidemühl durch die Werkstat große Vorteile erwachsen würden, obwohl die von der Stadt aufzubewachenden pekuniären Leistungen nicht unbedeutende wären. Mit der Aufwendung von 80 000 Mark für das Baugrund allein wäre es nicht abgemacht, dazu kämen auch die Kosten für die Entwässerungsanlage mit 45 000 Mk. und die Kosten für Pflasterung der neuen Straßen mit etwa 30 000 Mark, zusammen 150 000 bis 160 000 Mk. Angekauft wären 22 1/2 Morgen Fläche, obwohl nur 20 Morgen erforderlich sind. Der Durchschnittspreis betrage für den Morgen 3500 Mk. Anfänglich sollen etwa 200 verheiratete Handwerker in der Werkstat Beschäftigung finden, deren Zahl sich später auf über 500 erhöhen dürfte. Die Kosten für die hierdurch bedingte Erweiterung der Schulen, für mehr anzustellende Lehrkräfte und für erforderliche Straßenbeleuchtung und sonstige Folgeeinrichtungen müßten mindestens auf jährlich 6000 Mk. veranschlagt werden, aber dennoch würden die Gesamtausgaben hinreichend durch die zu erwartenden Steuereinnahmen gedeckt werden. Dem Magistrat wurde einstimmig der geforderte Betrag bis zur Höhe von 80 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Da die Baupläne für die Werkstat und auch die für die Wohngebäude der Werkstatthandwerker bereits fertiggestellt sind, so wird mit der Ausführung der Bauten im nächsten Frühjahr begonnen werden. Eine weitere wichtige Vorlage war die Beschlußfassung über den Ankauf eines Rentengutes zu Plätzke bei Schneidemühl, welches im Wege der Subhastation von dem Fiskus erworben werden mußte und nunmehr der Stadt für den Kaufpreis von 7980 Mk. angeboten worden ist. Seitens des Magistrats wurde der Ankauf dringend empfohlen, da die Stadt sich unbedingt in den Besitz von Ländereien setzen müsse, wenn sich ihre Industrie und hiermit ihr Wohlstand heben solle. Die Ländereien dieses Rentengutes grenzen mit der Stadtförst und reichen bis zur Müddow. Es könnte hier zunächst ein Holzablageplatz eingerichtet, woran es hier noch fehle, das bessere Land dagegen verpachtet und der geringere Boden zur Aufforstung verwendet werden. Nach längerer Debatte wurde die gefor-

berte Kaufsumme bewilligt. — Für die Errichtung des Kaiser-Denkmal's werden noch 816,66 Mark nachbewilligt. Die Gesamtkosten für das Denkmal belaufen sich auf 14 861,30 Mk. — Für die Gastpflichtversicherung der Stadt, welche mit der Winterthurer Gesellschaft abgeschlossen ist, werden 734 Mk. Prämie bewilligt. — Die am 16. und 17. v. M. stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen wurden für gültig erklärt, dabei aber der Wunsch geäußert, solche und ähnliche Wahlen nicht mehr in öffentlichen Lokalen abzuhalten, da man nicht der Versuchung entginge, das Wahllokal durch Trinkgelage von Freibier zu entwürdigen.

Gnesen, 14. Dezember. (Leichenfund.) Der Stellmacher Kowalski, der in einem Dorfe der Umgegend beschäftigt war, wurde auf einem Felde tot aufgefunden. Die Leichenöffnung, über deren Resultat noch nichts verlautet, fand bereits statt. Neidenburg, 12. Dezember. (Bon einer traurigen Geschichte ist die Anstiedlerfamilie Sidomlaw in Grallau betroffen worden. Am 7. Dezember starb der Ehegatte nach kurzem Krankenlager. Der plötzliche Tod ihres Mannes, sowie die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder — das jüngste ist zwei Monate alt — haben die Frau so erschüttert, daß sie irrsinnig geworden ist und heute dem Krankenhaus in Neidenburg zugeführt werden mußte.

Weslan, 12. Dezember. (Tödlicher Unfall.) Als der um 8 Uhr abends von Zankerburg kommende Personenzug gestern in den hiesigen Bahnhof einlief, verließ eine Frau aus Schönfließ bei Königsberg den Zug, noch bevor er völlig zum Halten kam. Sie glitt vom Trittbrett ab und fiel so unglücklich, daß ihr von den Rädern beide Beine abgefahren wurden. Die Frau konnte nach ihren Namen und die Adresse ihrer Eltern angeben, verfiel dann in Bewußtlosigkeit und starb nach drei Stunden im Krankenhaus.



Bekanntmachung.

Wittwoch, d. 16. Dez. cr., vorm. 10 Uhr, werde ich aus einem Nachlasse hier selbst, Töpferstr. 10, verchiedene Gegenstände als: Tische, Stühle, Spinde, Bettstellen, 1 Waschb., 1 Schreibsch., 1 Nähmaschine, versch. Küchengeräte, Lampen u. viele andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (230) Manorsberger, Gerichtsvollzieher.

Auktion

Bergstraße am Volkmarkt. Mittwoch, den 16. Dezbr., vorm. 10 Uhr werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung freiwillig veräußern: Klavierstühle, Stühle, Rauchtisch, versch. Säulen, Nonbambour-Tischdecken, Portieren, ein gr. Spiegel, Nähtisch, Teppiche, Figuren, Stühle, Kapotten, Kragen, Manschetten, Parobehandtücher, Tischläufer, Schürzen, Baumwolle, Seide, Paneelbretter, Musikautomaten, Bilder, Drechseln und Möbel, Schilbe, woll. Tücher u. a. m. Chrzanowski, Auktionator

Wohnungs-Anzeigen

Laden für jede Branche geeignet, sofort zu vermieten. Wilhelmstraße 59.

Elisabethstr. 43, I. Etage, 6 Zimmer mit allem Komfort zu vermieten. (932)

Part.-Wohnung mit Borgl. 6 Zimmer viel Zubehör, ab 1. Jan. 1904 z. verm. Näh. Gymnasialstr. 3, III.

Herrschastliche Wohnungen von 6 Zimmern, Küche u. reichl. Zubeh., ev. Garten, Sofowohn., 2 Stuben u. Küche, per gleich 228) Bahnhofsstraße 7, 2 Tr.

1 freundl. möbl. Zimmer bill. zu verm. Hempelstr. 31.

Chokoladenhaus Bromberg, Brückenstraße 11. reichhaltige Weihnachts-Ausstellung. Honig- und div. Pfefferkuchen, sowie Pfeffernüssen bei billigster Preisstellung. Große Auswahl in Christbaumbehang in schönen Mustern und nur schmackhafter Ware. Viele Sorten Konfituren, Chokoladen in Tafeln, Figuren u. schönen Packungen, Bisquits, Waffeln, Bonbonieren u. Anallbonbons. Marzipan nach Lübecker und Königsberger Art in Figuren, Torten etc. Kartoffeln u. Teekonfekt, per Pfd. 1 Mk., in frischester Ware. Marzipan-Masse zum Selbstarbeiten billigt. Kakao, Suppenpulver, ff. Tees, gebrannten Kaffee in vorzüglichsten Qualitäten. (311) Versand nach außerhalb prompt, ohne Berechnung von Verpackungspfesen.

2 herrschastl. Wohnungen, 3 u. 4 Zimmer mit Balkon, part. Küche mit Gasofen und vielem Zubeh. 257) Berl. Rinfauerstr. 1.

Brückenstr. 2 I. Etage 4 und 6 Stuben nebst Zubeh. per sofort zu verm. Zu erfr. das. im Garderoben-Geschäft.

Comfortable Wohng. von 8 Zim. nebst reichl. Zub. i. preisw. ev. m. Verl. ist Bahnhofsstr. 44, I. Wegz. sof. z. verm.

Danzigerstraße 149 zwei Wohnungen von 8 und 6 Zimmern zu vermieten. (297)

Danzigerstraße 16/17 sind die Toensehden Geschäftslokaltäten, bestehend aus großem Laden mit vielem Nebengelass, Keller, Remisen etc. zum 1. Januar 1904 anvermietet zu vermieten. Näheres bei Otto Pfefferkorn, Bahnhofsstr. 7a. (296)

Wohnungen v. 2 u. 3 Zimm. Lindenstr. 3 4 Zim. reichl. Zub. Gas in Zim. u. Küche, Bad, Garten, billig zu verm.; auch 2 heizbare Manfardenzim. m. Kochmaschine.

2 Zimm. saub. Wohnungen n. Centr., Kochg. u. Zub. z. m. Man achte auf Prinzestr. 5 E.

Wohnstr. 33 4 Z. Kochg., 45 m. Kellerräumlichkeit, fröh. Volkst., ff. renov., bill. z. verm. Bahnhofsstr. 33.

Kronerstraße Nr. 7 sind 2 u. 3 Zim. Wohnungen zu verm. Antr. Mittelstr. 41.

Eine herrsch. Wohnung v. 5 Zim., Bodega etc. v. sofort zu verm. Viktoriast. 16, hochpart. I.

Danzigerstr. 16/17 ist 1 Wohnung v. 4 Zimm. mit Zubeh. und (296) 1 Wohnung von 5-6 Zimmern mit Zubeh. zum 1. Januar zu vermieten. Näheres bei Otto Pfefferkorn, Bahnhofsstr. 7a.

Leeres Parterre-Zimmer zu verm. Fröhnerstr. 13. (284)

Großer Keller nebst Kontor v. sof. z. verm. Friedrichspt. 11.

Neue Pfarrstraße 2, II möbl. Zimmer m. Kabinett zu vermieten. Separat Eingang. Zu erfr. im Puffgesch. (311)

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Bahnhofsstr. 73a, 2 Tr.

Ein möbl. Zimm. m. Kab. u. W. Bldg! p. gl. z. verm. Danzigerstr. 114, II. 1 oder 2 möbl. Zimmer zu verm. Danzigerstr. 56, I r.

Stellen-Gesuche (Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzzen-Post-Blätter.

Ein anst. jun. Mädchen sucht v. l. J. Stell. als Verkäuferin b. ein. Bäder m. freier Stat. Off. u. S. L. an l. Geschäftsbl. bief. Zeitg.

Perf. Buchhalterin, m. Schreibm. u. maschin. stenogr. vollst. bew., sucht Stell. geübt auf aut. Zeugnis nach zweijähriger Tätigkeit. J. Oik, 247) Rudamühle, Kr. Wirßig

Empfehle Mädchen von außerhalb, suche Mädchen nach Berlin, das etw. Koch. kann und Stütze. Frau Albertine Weiss, Stellenvermittlerin, Bahnhofsstraße 65, 5.

Wirtin, Köchin, Stubenn., Mädchen für alles v. anwärts empfiehlt Frau Frida Aktories, Stellenvermittlerin, Bärenstraße 7.

Mädch. m. gut. Zan. empf. z. 2.1.04 Frau Anna Stahlke, Ge. sindevermittlerin, Bahnhofsstraße 11. Daf. w. v. gleich Hausdiener gei.

Deutsche Frauenzeitung Goepelck-Berlin wocheatl. 3mal. Prospekt gratis Central-Stellenanzeiger für die Frauenwelt. Bestellungen bei jedem Postamt. Vierteljahr. M. 1.50. monatl. 50 Pf.

Besser und bedeutend billiger wie die Benutzung jeder Stellenvermittlung ist ein Inserat in der Deutschen Frauen-Zeitung für alle, welche Stellg. vergeben oder Stellung suchen als Stütze, Gesellschafterin, Kindergärtnerin, Wirtschafterin, Fräulein etc. Pro Zeile 20 Pf. Abonnenten nur 10 Pf.

Stellen-Angebote (Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

Für unser Sonnabend geschlossenes Manufakturwaren-Geschäft suchen einen jüd. kräftigen Lehrling, Sohn anständiger Eltern, unter günstigen Bedingungen. (225) Gebr. Rosenthal, Ramin Wyr.

Zuarbeiterinnen sucht von sofort L. Stempel, Gammstr. 26. Daf. 15. Lehrling eintreten.

Lehrfräulein sofort, auch später verlangt. C. Schmidt, Blumengesch., Bahnhofsstraße 91. (370)

Eine Aufwartefrau kann sich auch bei Albert Schallhorn, Volkmarkt 1.

Großer Verdienst. 4-5 Herren oder Damen vom Betrieb einer Weihnachts- Sache. Zu melden Dienstag 4-6 Uhr Wegners Hotel, Bromberg. (408)

Reisebeamter von erstklassiger Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft für Westpreußen und den Regier.-Bez. Bromberg. (158)

gesucht. Derselbe erhält festes Gehalt u. die üblichen Nebenbezüge. Geeignete Herren werden gebeten, ihre Bewerbungsschreiben mit ausführlichen Angaben über ihre bisherige Tätigkeit und Aufgabe von Referenzen bei Rudolf Mosse, Berlin SW., unter Chiffre J. F. 7675 wied. erlegen.

Bis 400 Mark monatl. u. mehr Damen all. Stände auch als Meubrenverw. dch. Vertret., Schrift. Arb., häusl. Tätigk., Handarb. Adressenbuch, etc. Anfr. m. Rückb. B. Menchau, Dortmund, Dudenstr. 6.

Kochmamsell, ältere Kellner, 10-150 Mk. Monat, Buffetfräulein, jg. Hotelhausdiener werden sofort verlangt. Albert Pallatsch, Stellenvermittler, Brbg., Lindenstr. 1. Fernspr. 384.

Zuarbeiterinnen sucht von sofort L. Stempel, Gammstr. 26. Daf. 15. Lehrling eintreten.

Lehrfräulein sofort, auch später verlangt. C. Schmidt, Blumengesch., Bahnhofsstraße 91. (370)

Eine Aufwartefrau kann sich auch bei Albert Schallhorn, Volkmarkt 1.

# Die neue evangelische Pfarrkirche.

an Bromberg, 15. Dezember.

Nachdem mir in einem früheren Aufsatz über die Geschichte der alten Pfarrkirche eingehender berichtet haben, fassen wir nachstehend die wichtigsten Daten aus der Baugeschichte des neuen Gotteshauses, dessen Einweihung am heutigen Tage feierlich vollzogen worden ist, zusammen.

Nachdem die alte Pfarrkirche 116 Jahre hindurch den evangelischen Bewohnern unserer Stadt als Erbauungsstätte gedient hat, stellte sich in den letzten Jahren immer mehr ihre Unzulänglichkeit heraus. Wiederholt wurde die Frage eines Neubaus ventiliert, jedoch schien dies Projekt infolge der wenig günstigen finanziellen Lage der Kirchengemeinde wenig Aussicht auf Verwirklichung zu haben, bis endlich durch zwei hochherzige Stiftungen die Wege geebnet wurden. Im Januar des Jahres 1898 mußte die Frage entschieden werden, ob bei dem schlechten baulichen Zustande der alten Pfarrkirche noch eine umfangreiche Reparatur in Aussicht zu nehmen sei oder nicht. Bei dieser Gelegenheit erklärte ein alter Bürger unserer Stadt, Kaufmann E. Gamm, er werde der Gemeinde eine Schenkung von 100 000 Mark zum Neubau einer Pfarrkirche überweisen, unter der Bedingung, daß dieses Kapital ihm 10 Jahre lang mit 4 Prozent verzinst und der Grundstein zu der neuen Kirche während des Jahres 1899 gelegt werde. Diefem hochherzigen Beispiel folgte Kommerzienrat Franke, indem er der Gemeinde die Summe von 30 000 Mark schenkte, die in drei jährlichen Raten zu je 10 000 Mark an die Kirchenkasse gezahlt werden sollte. Die Gemeindeförperschaften nahmen diese Gaben dankbar an und beschloßen nunmehr den Bau einer neuen Pfarrkirche, obwohl dadurch der Gemeinde voraussichtlich noch bedeutende Kosten entstehen mußten.

Es handelte sich nun zunächst darum, in der Altstadt einen geeigneten Bauplatz für das neue Gotteshaus auszuwählen, und da waren sich die kirchlichen Körperschaften bald darüber einig, daß der Hann von Wehbern-Platz die bei weitem günstigste Lage aufweise. Es wurden nun Verhandlungen mit den Eigentümern der in Frage kommenden Grundstücke, mit Rentier Wiese und dem Magistrat, angeknüpft. Zugleich wurde die Kirchbaukommission beauftragt, eine Anzahl von Entwürfen zu dem Neubau der Kirche von verschiedenen Architekten anfertigen zu lassen. Der Magistrat überfandte der Gemeindevertretung unter dem 7. November 1898 einen Vertragsentwurf, nach welchem der Gemeinde gestattet wurde, auf dem östlichen Teile des Hann von Wehbern-Platzes die Kirche zu errichten, nachdem dieser Platz auf Kosten der Gemeinde um 12 Meter verbreitert worden sei. Jedoch wurde die Bedingung gestellt, daß die Kirchengemeinde das alte Pfarrkirchengrundstück für 30 000 Mark an die Stadt abtrete und dagegen den dem Magistrat gehörigen Bauplatz an der Kaiserstraße für 12 000 Mark übernehme. Die Gemeindevertretung nahm diesen Vertrag vorbehaltlich der Genehmigung des Konsistoriums an.

Inzwischen waren auch fünf Entwürfe eingegangen, und zwar von den Architekten Seeling, Moritz, Menken, Wilde und Tschow. Die Entwürfe wurden zur Begutachtung an den Geheimen Oberbaurat Gaert in Berlin gesandt. Auf Grund eines von letzterem abgegebenen Gutachtens entschied sich die Kirchbaukommission für den Seeling'schen Entwurf und arbeitete ein neues Programm aus, nach welchem Herr Seeling sein Projekt umarbeiten sollte. Als hierüber eine Einigung mit Herrn Seeling erzielt worden war, übertrug ihm die Gemeindevertretung die Ausarbeitung eines neuen Bauplanes. Inzwischen hatte auch das Konsistorium die Genehmigung dazu erteilt, die Kirche auf dem Hann von Wehbern-Platz zu errichten.

Nunmehr trat jedoch eine unerwartete Verzögerung in der Ausführung des Projektes ein. Herr Seeling reichte seinen neuen Entwurf bereits am 6. April 1899 ein. Dieser Entwurf wurde von der Gemeindevertretung bald darauf genehmigt und zugleich beschlossen, die Kosten des Baues, soweit sie nicht durch die Schenkungen gedeckt würden, durch eine Mortualitätsanleihe aufzubringen. Dieser Beschluß ging mit dem neuen Entwurf zur Genehmigung an das Konsistorium ab und kam am 7. Juni wieder zurück mit einem Gutachten der hiesigen königlichen Regierung, in dem einige Punkte des Entwurfes bemängelt wurden. Architekt Seeling wurde sofort ersucht, diese Punkte abzuändern. Er war hierzu auch bereit, teilte der Gemeindevertretung aber gleichzeitig zu deren größter Überraschung mit, daß die Kosten für die Fundamente nicht, wie er ursprünglich angenommen, etwa 25 000 Mark, sondern infolge des morastigen Untergrundes mindestens 70 000 Mark betragen würden. Zugleich wurde von einigen einflußreichen Magistratsmitgliedern der Wunsch geäußert, die neue Kirche auf dem Nichtensteinischen Grundstücke neben der Garnisonkirche zu errichten. Obwohl die kirchlichen Körperschaften hierzu wenig Neigung verspürten, wurde doch Herr Seeling ersucht, einmal genau zu berechnen, was das Fundament auf dem Hann von Wehbern-Platz, auf dem Nichtensteinischen Grundstück und auf einem Platz mit normalem Untergrund kosten würde. Inzwischen machte Kaufmann Emil Kolwig, um das Andenken seines am 28. Juni verstorbenen Bruders zu ehren, der Kirchengemeinde das Verprechen einer Beihilfe von 30 000 Mark zum Bau der neuen Kirche.

Die Berechnungen Seelings ergaben, daß der Bau auf dem Nichtensteinischen Grundstück sehr teuer werden würde. Dieser Gedanke wurde also fallen gelassen. Jedoch auch auf dem Hann von Wehbern-Platz waren jetzt für das Fundament 100 000 Mk. berechnet worden, so daß es äußerst fraglich erschien, ob dieser Platz gewählt werden dürfte. Während man noch schwankte, führte ein Schreiben des Magistrats vom 19. August die Entscheidung herbei. In diesem wurde gesagt, daß die Fundamentierung der neuen Kirche die benachbarte Kaiserschule, die auf künstlichem Fundament über dem Moorboden steht, nicht gefährden dürfe. Insbesondere sei jede Art der Fundamentierung ausgeschlossen, deren Ausführung eine erhebliche Erschütterung des Bodens oder eine Lockerung und Ausschwehmung des morastigen Untergrundes, etwa infolge andauernden Wasserpumpens, verursachen könne. Die Gemeinde gab daher diesen Bauplan auf und richtete ihr Augenmerk auf das schon früher einmal in Aussicht genommene Wiese'sche Grundstück hinter der alten Pfarrkirche. Nachdem durch Bohrungen seine Bodenbeschaffenheit genau ermittelt und seine Lage von Herrn Seeling besichtigt war, wurde am 18. Oktober 1899 die Wahl dieses Platzes beschlossen und zugleich in Aussicht genommen, ihn durch Ankauf der beiden Nachbargrundstücke (Kaiserstraße 17 und 18) zu erweitern. Die Besitzer dieser Grundstücke waren bereit, zu verkaufen, jedoch nahm der eine sein Angebot wieder zurück. So wurde denn am 6. Dezember auf dieses Grundstück verzichtet und das Konsistorium ersucht, den Neubau anstatt auf dem Hann von Wehbern-Platz auf dem Wiese'schen Terrain zu genehmigen. Herr Gamm erklärte sich damit einverstanden, daß die Grundsteinlegung bis zum 1. Juli 1900 hinausgeschoben werde. (Er hatte, wie erwähnt, seine Schenkung von 100 000 Mark ursprünglich an die Bedingung geknüpft, daß der Grundstein im Laufe des Jahres 1899 gelegt werde.)

Der eben angeführte Beschluß der Gemeindeförperschaften vom 6. Dezember 1899 wurde jedoch vom Konsistorium nicht genehmigt, da der Magistrat beschlossen hatte, nach dem Abbruch der alten Pfarrkirche über das zum Bauplatz er-

wählte Grundstück die Kirchenstraße nach der Wiese'straße weiterzuführen. Auf die Einwendungen der Kirchenförschaften nahm aber der Magistrat vor diesem Beschluß Abstand, und da sich nunmehr auch die königliche Regierung mit den Absichten der Gemeinde einverstanden erklärte, so schienen alle Schwierigkeiten beseitigt. Da berichtete im April des Jahres 1900 der Stadtbaurat Meyer an das Konsistorium, dieser Platz sei in jeder Beziehung ungewöhnlich, und riet dringend zu dem Nichtensteinischen Grundstück. Als der Gemeindeförperschaft hierüber beriet, bot ihm Rentier Wiese ein neues Grundstück an der Ecke der Wiese'straße und des Hann von Wehbern-Platzes an. Die auf diesem Gelände angestellten Bohrungen ergaben zwar kein sehr günstiges Resultat. Da jedoch das Nichtensteinische Grundstück wegen der Nähe der Garnisonkirche nicht in Frage kommen konnte und der neue Bauplatz viel günstiger lag als der früher in Aussicht genommene, so beschloß die Gemeindevertretung am 22. Mai 1900 unter Zustimmung des Stadtbaurats Meyer, die Kirche auf diesem Platz zu errichten. Architekt Seeling wurde ersucht, sein Projekt durch Hinzufügung eines Konfirmationszimmers und einer Küsternwohnung zu erweitern. Diese Zeichnung ging nebst den gefassten Beschlüssen am 27. Juni an das Konsistorium und kam am 22. September genehmigt zurück.

Nun wurde das neue Baugrundstück für den Preis von 64 600 Mark von Herrn Wiese angekauft und alsdann Herr Seeling beauftragt, so bald wie möglich einen Vertragsentwurf, sowie spezielle Zeichnungen, Kostenschätzungen, einzurichten. Diese Arbeiten verzögerten sich bis Ende November des Jahres 1900, worauf die Ausschreibung der Fundamentierungsarbeiten erfolgte.

Am 6. März 1901 wurde dann endlich mit dem Bau der neuen Kirche begonnen, und zwar vom Maurermeister Rose von hier, unter Leitung des Bauführers Säncke aus Berlin. Zunächst mußten in den moorigen Boden die Spundwände mehrerer tiefer Brunnen eingerammt und dann das Wasser und Erdreich daraus entfernt werden. Dabei fand man einige interessante Altertümer, Waffen, Hirschgeweihe usw. Hierauf wurden die Brunnen mit Betonmassen gefüllt, welche die festen Grundpfeiler bilden. Über ihnen wurden alsdann doppelte Mauerbögen aufgeführt, welche den Oberbau zu tragen haben.

Nachdem das Fundament fertiggestellt war, fand am 8. Oktober 1901, vormittags 11 Uhr, die feierliche Grundsteinlegung statt. Leider verhinderte das ungünstige Wetter eine zahlreiche Beteiligung der Gemeinde. Die geladenen Ehrengäste hatten sich in der Aula der Kaiserschule versammelt. Sie betreten in festlichem Zuge unter dem Gelächte aller Glöden den Bauplatz und nahmen auf einem über dem Altarraum angebrachten Brettergerüst Aufstellung. Nach dem Gesang des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ hielt Superintendent Saran eine kurze Liturgie und schloß daran eine Anrede über Psalm 118, Vers 24—25. Darauf verlas Pfarrer Hermann eine Urkunde, die in kurzen Zügen die Geschichte des Baues darstellte. Diese Urkunde wurde sodann nebst einer Kirchenchronik, einem Gesangbuch, einem Bromberger Adreßbuch, den Bildnissen der Stifter der genannten Schenkungen, der Herren Gamm, Franke und Kolwig usw., in eine zimmerne Kapsel gelegt und in den Grundstein eingemauert. Als dies geschehen war, folgten unter je drei Hammerschlägen Weisepredigten seitens der Geistlichen und Ehrengäste, worauf die erhebende Feiertagsfeier mit Gebet und Gesang geschlossen wurde. Am demselben Tage verzichtete Herr Kaufmann Gamm auf die Zinsen seiner Schenkung.

Nunmehr nahm der Bau rüstigen Fortgang. Noch im Jahre 1901 wurde er bis zur Höhe der Hauptfenster gefördert und in den nächsten beiden Jahren vollendet.

Wir schließen hieran einige Angaben über den neuen impopanten Kirchenbau.

Ausgeführt sind die Maurerarbeiten im Rohbau, wie schon erwähnt, durch den Maurermeister Rose hier unter der Magelitung des Architekten Säncke. Der Turm der Kirche, der schräg in die Höhe geht, ist 80 Meter hoch und in der Erde 10 Meter tief. Er ist der höchste Turm der Stadt und überragt den Turm der Paulskirche noch um 20 Meter. — Im Innern des Turmes befinden sich die Glocken, beinahe ausschließlich eine Stiftung des Kaufmanns Herrn Heinrich Lindner und eine weithin sichtbare Uhr. Das Schiff der Kirche hat eine Länge von 30 Metern und eine Breite von 20 Metern und bietet Raum für 762 Sitzplätze; dabei sind die Gänge zu beiden Seiten und der Hauptgang noch frei. Die Empore, auf die man drei Treppen hinauf gelangt, sind 5 Meter hoch und 5 Meter breit. Die Decke in der Kirche ist von einer Firma in Berlin nach der sogenannten „Rabitzkonstruktion“ hergestellt; der Altar ist in Sandstein aufgeführt und das große Christusstandbild am Kreuze dort in Kupfer getrieben. Die Kanzel links vom Altar ist von geräuchertem Eichenholz von Tischlermeister Menning hier und die Maleereien an ihr und in der ganzen Kirche sind von Eising in Berlin und von Maler Herrn Arndt hier ausgeführt. Die vier Kronleuchter, aus Schmiedeeisen gearbeitet, sind von einer Dresdener Firma, die sonstigen Kunstschmiedearbeiten von der Firma Hermann Voelcher hier hergestellt. Die Wände in der Kirche hat Herr Tischlermeister Quandt und die Türen Herr Menning geliefert. Die Orgel ist von der bekannten Orgelbauanstalt von Sauer, Frankfurt a. O. erbaut. Sie zählt 47 klingende Register und hat 2600 Pfeifen, auch mehrere Neuerungen, wie sie auf dem Gebiete des Orgelbaues im Laufe der Zeit eingeführt worden sind. Die Luftzufuhr bei der Orgel geschieht nicht durch das Balgventil, sondern durch elektrische Antriebe.

Vom Haupteingange links kommt man in den Warteraum. Dieser ist 7½ Meter lang und 4½ Meter breit. In ihm fällt uns ein bekanntes Altarbild, die Glaubenshelden Martin Luther darstellend in die Augen, das viele Jahre hindurch eine Zierde der alten Pfarrkirche war. Wir sehen hier auch die zwei Gedenktafeln mit den Namen der gefallenen Freiwilligen.

von 1813/1815, und der Krieger von 1864, 1866 und 1870/1871 aus der Stadt Bromberg. Nach Durchschreiten der Kirche gelangt man in den Konfirmationsaal, der eine Länge von 11½ Metern und eine Breite von 6 Metern aufweist. In der Sakristei befindet sich ein aus Holz gefertigtes Christuskreuz, das nachweislich ein Alter von ca. 400 Jahren hat. Es ist ein Geschenk eines hiesigen Seminarlehrers. Die Möbel für die beiden Räume lieferte die Möbelfabrikerei von Frau Theresie Grünnewald hier. Die großen Fenster — Kunstglaserei — sind eine Stiftung des Kaufmanns Adolph Kolwig; die kleineren Fenster, Symbole des Handwerks darstellend, haben hiesige Handwerker gestiftet. — Die Beleuchtung der Kirche ist fast ausschließlich elektrisch. Es sind im ganzen 175 Glühlampen installiert. Außerdem sind einige Elektromotore aufgestellt und zwar, wie schon oben gesagt, zum Antriebe des Orgelgehäuses und zum Aufziehen des Uhrwerks. Die gesamte elektrische Anlage ist von dem Ingenieur Adolf Baranah hier ausgeführt. Der elektrische Strom zum Speilen der Anlage wird aus dem Rabelnetz des Bromberger Elektrizitätswerks geliefert. Die gesamten Maurerarbeiten sind durch Maurermeister Rose, wie schon gesagt, ausgeführt und die Zimmerarbeiten von Zimmermeister Wiese. Erwähnt möge hier noch werden, daß die Maurerarbeiten an der St. Paulskirche vor einigen wenigen Jahren ebenfalls von einem Maurermeister Rose, dem Onkel des jetzigen Herrn Rose, ausgeführt worden sind.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Architektenvereins, Geheimen und Baurats Schlemm, versammelten sich gestern Nachmittag in der alten Pfarrkirche mehrere Herren — Mitglieder des Vereins — und Damen, um einen Vortrag des Herrn Schlemm über die alte Pfarrkirche anzuhören. Redner schilderte in längerer Ausführlichkeit die geschichtliche Entwicklung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde vom Jahre 1772 bis auf die Gegenwart und hob hervor, daß unter preussischer Herrschaft auch in kirchlicher Beziehung die evangelische Gemeinde sich zu einem großen Verbandsentwickelt habe. Sodann kam Redner auf den Bau der alten Pfarrkirche zu sprechen und gab darüber nähere Erläuterungen. (Wir haben das Thema schon in einem früheren Aufsatz eingehend behandelt). Redner schloß seine Ausführungen mit dem schönen Dichterverse: „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Nach beendeter Vortrage begab sich die Gesellschaft nach der neuen evangelischen Pfarrkirche, wo Geheimrat Schlemm in ähnlicher Weise über den neuen Kirchenbau an Ort und Stelle sprechen wollte. Das übernahm aber an seiner Stelle Baurat Seeling selbst, der beinahe den Entwurf zum Kirchenbau gefertigt hat. Herr Seeling führte die Anwesenden durch die einzelnen Räume und gab dabei in kurzen Zügen ein Bild über die baulichen Einzelheiten. Dies erläuterte er sodann noch näher auf Grund der im Konfirmationszimmer aufgehängten Zeichnungen und Pläne. Hierauf begaben sich die Teilnehmer auf den Orgelchor, wo der Erbauer des Orgelwerks, Herr Sauer aus Frankfurt a. O. über das Werk einzelne Erläuterungen gab, indem er auch mehrere Akkorde anschlug. Geheimer Baurat Schlemm sprach dann noch in einem Schlussworte Dank und Anerkennung aus an alle, die bei dem großen und schönen Projekt mitgewirkt haben und mit einigen feierlichen Akkorden fand dann die anregende Veranstaltung ein würdiges Ende.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktkirche.

Tageskalender für Mittwoch, 16. Dezember.

Sonnenaufgang 8 Uhr 7 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 20 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 13 Minuten. Sibirische Abweichung der Sonne 23° 17'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/6 Uhr morgens. Untergang gegen 1/3 Uhr nachmittags.

Heberhöchstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Schatten	Temperatur in Sonne	Feuchtigkeit	Wasserstand
12 11 mittags 1 Uhr		6/2	-1,3	4,5	80	3
12 14 abends 9 Uhr		7/1	-3,1	5,0	80	3
12 15 früh 9 Uhr		7/2	-2,2	4,2	80	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = fast bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 0,8 Grad Reaumur = -1,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts -4,0 Grad Reaumur = -5,0 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:

Kalt, vielfach trübe, zeitweise Schneefälle.

Einfach und natürlich sei die Teint- und Schönheitspflege!

Einfach und natürlich die kosmetische Unterstüßung derselben! Nur ein einziges Naturprodukt gibt es, welches allen hygienischen und kosmetischen Anforderungen gerecht wird. Es ist kein chemisches Kunstprodukt, sondern ein natürliches Erhaltung- und Konservierungsmittel, welches nie schaden kann, da es die Haut konserviert und gesund macht, die Schönheit behält und ihre Fehler beseitigt: Das Myrrhohol!

Tausende von Zeugnissen von Professoren, Ärzten und Laien liegen hierüber vor und sind in einer Broschüre „Die Myrrhohol-Kosmetik“, welche in der Expedition der Zeitung für jedermann auflegt, zusammengefasst. Myrrhohol-Seife, Öl, Cremes, Puder und Mundwasser ist in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften erhältlich und achte man auf das Wort „Myrrhohol“.

## Neues vom „eisernen Herzog“.

Aus London wird berichtet: Eine sehr merkwürdige Vereinerung hat die schon außerordentlich angesehene Wellington-Literatur durch ein soeben erschienenen Werk von Francis, Earl of Essexmere, erfahren, das von seiner Tochter herausgegeben ist. Der Schreiber des Buches war ein politischer Freund und Gefährte des berühmten „eisernen Herzogs“, und so liegt der Wert desselben auch in den persönlichen Schilderungen und Anekdoten, die den Charakter seines Helden beleuchten. Wir greifen einige davon heraus. „Ich fragte ihn“, schreibt Lord Essexmere an einer Stelle, „ob er je eine oberflächliche Schätzung der Anzahl der Kanonen, die er im Kriege erbeutet hatte, gemacht hätte.“ „Nein“, antwortete er, „aber ich schätze sie auf etwa 3000. Ich nahm eine erstaunliche Menge in Porto und den ganzen französischen Belagerungsraum in Ciudad Rodrigo, und bei Vittoria und Waterloo nahm ich jede Kanone, die im Felde stand. Was jedoch mehr ist, ich habe in meinem Leben nie eine verloren.“ Auf die Anzahl der Kanonen anspielend, die Napoleon bei Waterloo hatte, und auf die demonstrative Art, wie er sie gebrauchte, bemerkte Wellington während der Schlacht: „Verdammt zur Hölle, er ist schließlich doch nur ein Behmühler.“ Aber während er behauptete, daß „der Bursche kein Gentleman“ wäre, gab er bereitwilligst zu, daß sein berühmter Widersacher ein großer Soldat war. Gegenüber der niedrigen Meinung, die ein Schriftsteller von Napoleons militärischen Talenten und Taten äußerte, sagte der Herzog: „Er hat sicher unrecht. Napoleon war auf einem Schlachtfelde und mit französischen Truppen der erste Mann seiner Zeit. Seine Politik war jedoch bloß renommistischer, und von militärischen Angelegenheiten abgesehen, war er ein Jonathan Wild.“ Zur Bestätigung dieser Ansicht wird folgende gute Geschichte erzählt: Nach einem der Friedensverträge, die England mit Napoleon machte, war letzterer mit den Abmachungen sehr unzufrieden und sagte zu dem englischen Gesandten: „Ich werde mit England Krieg führen.“ Der Gesandte verborgte sich und erwiderte: „Das, Eure, ist Ihre eigene Angelegenheit.“ Noch ärgerlicher verlegte Napoleon: „Ich werde England vernichten!“ „Das, Eure, ist unsere Angelegenheit.“ Aus der Schlacht von Waterloo werden interessante Episoden mitgeteilt: „Wenn sein wohlbekanntes Gut mit der Fahnenfeder und die Fahnenfeder durch den Rauch erkannt wurden, ging es durch die Reihen eines Regiments, das viel zu

ertragen hatte: „Ruhe! Macht Front! Der Herzog ist da!“ Er stellte sich neben ein Karree, auf das eine französische Batterie mit tödlicher Wirkung feuerte. „Schweres Schießen, Gentlemen“, sagte er: „Wir werden sehen, wer am längsten schießen kann.“ „Festgehalten, Jungen“, rebete er ein anderes jähmer bedrangtes Karree an, „was wird man in England davon sagen!“ Als die Schlacht vorüber war, so erzählt ein Augenzeuge, ritt Wellington langsam in sein Quartier zurück, sprach mit niemand aus seinem Gefolge und war augenscheinlich düster und niedergeschlagen. Seine paar Begleiter waren kaum weniger schweigend als ihr Führer; sie machten eher den Eindruck eines kleinen Trauerzuges, als den von Siegern in einer der größten Schlachten, die je geschlagen wurden. Ähnlich schreibt Essexmere: „Als Wellington nach seiner Zusammenkunft mit Blücher am Abend des 18. in sein Quartier zurücktrat, erkannten ihn die Verdunneten am Wege bei dem Mondlicht. Viele riefen hoch, als er vorbeikam. Sein Quartier in Waterloo fand er voll von gefangenen höheren französischen Offizieren, die eine Einladung zum Diner erwarteten. Er weigerte sich, sie zuzulassen, und sagte ihnen, sie müßten erst mit Ludwig XVIII. Frieden schließen, ehe er ihnen etwas zu sagen hätte.“ In jenem Abend waren an dem Tisch des Herzogs viele Plätze unbesetzt. „Er ach wenig, und seine Augen waren ständig auf die Tür gerichtet, in der Hoffnung, einer der Verdunneten könnte noch kommen. Diese Hoffnung war trügerisch, keiner trat mehr ein. Er zog sich bald zurück, um seine Depesche zu schreiben; aber vorher hob er beide Hände empor und rief aus: „Gottes Hand ist an diesem Tage über mir gewesen!“ Immer wieder erhält man aus dem neuen Buch den Eindruck, daß Wellington die „verborgene Ruhe“ war. In der Stunde der Krisis war er, was für Ereignisse die Welt um ihn herum auch erschütterten, unbeweglich. Einmal weckte ein Offizier den Herzog und sagte, er hätte den Feind unweit entfernt gesehen und müßte nicht, was er tun sollte. „Sie sind gewiß in einer sehr schlechten Lage, Sir, und müssen so gut wie möglich herauskommen“, sagte der Herzog und drehte sich wieder um, um weiter zu schlafen. Charakteristisch ist auch ein Vorfall in der Schlacht bei Waterloo, den Greville erzählt. Lord Anselme stand dicht neben dem Herzog, als er seine Wunde empfing. Er wandte sich zum Herzog und sagte: „Bei Gott, ich habe mein Bein verloren!“ „Wirklich? Bei Gott!“ sagte der Herzog und sah weiter auf die Schlacht.

### Schmugglerlektüre.

Von Dr. J. Wiese.

Wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, wenn der Herbstwind durch die Lande weht, und Sturm und Regen den Aufenthalt draußen höchst unangenehm gestalten, kommt für eine besondere Art Geschäfte die goldene Zeit. Der Vandalenschmuggel liegt gerade in dieser Witterungsverhältnisse, die sein dunkles Gewerbe zwar zu einem unglücklich mitteillosen, aber auch zu einem mehr sicheren machen als die lauen Sommermonate, in denen es sich zwar behaglicher wandern läßt, aber auch wegen der Kürze der Nacht weniger erfolgreiche Züge ausgeführt werden können.

Nat in neuerer Zeit der Schmuggelhandel viel von seiner früheren Romantik verloren, so floriert er noch ebenso, vielleicht noch mehr als früher, und der Erfindungsgeist der Schleichhändler oder Schmuggler hat zu den alten Erfahrungen neue gesammelt, die ihm gestatten, nach wie vor den Grenzschutz ein Schnippschen zu schlagen, und guten Gewinn einzubringen. Auch der Schmuggler ist dem Zuge der modernen Zeit gefolgt und Spezialist geworden. Er hat sich mehr und mehr den Produktionsverhältnissen des angrenzenden Auslandes angepaßt. Neben an der russischen Grenze Tee und Zigaretten den Hauptgegenstand eines umfangreichen Schmuggelhandels, so dominiert an der österreichischen der von seinen Ledervern und Sideren; an der Schweizer und an der französischen Grenze sind Seidenwaren und goldene Uhren, an der belgischen Spitzen, an der holländischen Tabak und Zigarren die bevorzugten Artikel des Schleichhandels, der natürlich um so lukrativer und, so sonderbar es klingen mag, weniger gefährlich ist, je höher die zu umgehenden Zollsätze sind. Freilich flieht ein großer Teil des Verdienstes, wegen dessen der tüchtige Schmuggler Freiheit, oft sogar sein Leben wagt, in die Taschen der Seher, in deren Händen die Fäden der Organisation zusammenlaufen und der Vertrieb der Ware liegt. Während dieser nur selten von der Sand des Geleites erreicht werden kann, trifft beim Schmuggelhandel Beteiligten außer der Einschlebung der Ware eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten, die sich im Wiederholungsfall bis zu 2 Jahren Gefängnis steigern kann. Einzel-Schmuggel wird dagegen mit einer dem vierfachen Teil des hinterzogenen Zollbetrages entsprechenden Geldstrafe geahndet.

Die Gattung der Schleichhändler ist Region und zählt manche Arten. In nicht geringem Maße ist bei ihr die hohle Weiblichkeit beteiligt. Wir sehen ab von den Fällen, in denen aus dem Ausland reisende Damen, trotz eindringlicher, vorheriger Warnung der gefragteren Ehehälften, es nicht über's Herz bringen konnten, ganze Rollen kostbarer Brillen, Spitzen der Veranlassung zu entziehen, und es fertig brachten, das kostbare Gewebe, auf die Gefahr des Verlustes ihrer schlanken Taille hin, um den Leib zu wickeln. Laßade ist, daß viele Damen in direkten Diensten von Seheren stehen und massenweise seidene Hemden, Sideren, Spitzen, goldene Uhren usw. über die Grenze schmuggeln. Mit es doch ein offenes Geheimnis, daß in den Grenzstädten und besonders in Berlin Geschäfte bestehen, die einen gewissen Ruf in der Fabrikation von sogenannten Schmugglerböden für Frauen genießen. Beliebte sind in der Schmugglerwelt auch Geheimfächer in Waagen, Käser, die mehrere Böden enthalten, durch welche der kostbarere und höher zu verzollende Inhalt verdeckt wird.

Zimmer neue Listen werden erlassen, um den Grenzen ein Schnippschen zu schlagen. Junge Leute kommen, um einige Fälle anzuführen, über die holländische Grenze. Der Aufseher mußte sie mittrauisch, ein „Geldsäckel“ mit aufgedunsenen Wangen wird rot — „marich in die Amststube!“ heißt es, und man durchsucht ihre Taschen und ein Päckchen Zigaretten fällt heraus. Sie müssen Strafe zahlen! Kleinaut, fast gar ein Tränlein im Auge, schleichen sie davon. Der Aufseher schaut diesen Komikern des Schmuggels spöttlich nach. — Da tönt von drüben aus dem Büch ein lautes Fauchen, Kabela, Singen, — er horcht, es tönt herausfordernd noch einmal.

„So haben die Spitzbuben die Patrouille umgangen!“ murmelt er und läuft erregt und ver-

ärger in der Amststube umher. Ja, die Spitzbuben! Während der Aufseher eifrige Zigaretten konfiszieren, trugen sie, ohne sich zu melden, ganze Ballen Tabak durch Busch und Wald, durch ausgetrocknete Gräben usw., auf Fels- und Gummischuhen dahinschleichend über die Grenze, und höhnten ihn noch in stolzer Sicherheit durch lautes Fauchen.

Ein anderes Mal sieht der Aufseher von weitem einen unangenehm Schmuggler; dieser trägt eine Last auf dem Rücken, unter welcher er zu keuchen scheint, und späht sorgfältig umher. Endlich biegt er von der Fahrstraße ab und betritt einen Seitenweg im Gebüsch. „Goll!“ denkt der Aufseher, „jetzt geht mir der Lump ins Gant.“ Eilends arbeitet er sich durch das Gestrüpp und ist nun sicher, daß ihm jener nicht entschleichen kann. Wichtig, da schleicht er einher, erschrocken bleibt er stehen, als der Föllner hervorpringt.

„Was trägtst Du?“ ruft dieser freudig, seines Erfolges sicher.

„Nichts, gar nichts“, erwidert der Schmuggler verlegen.

„Gerab mit dem Sack und aufgemacht!“ „Greift nicht hinein, lieber Herr, es sind Wespen darin!“

Der Aufseher zerrt am Bande.

„Greift nicht hinein!“ ruft jener noch einmal, „ich will keine Schuld haben, wenn Euch die Wespen zerfressen.“

„Nicht willst Du betrügen!“ ruft jener entsetzt, und greift mit der Faust in den Sack. Schreiend zieht er sie wieder zurück, ein Schwarm Wespen fliehet heraus.

„Habe ich es Euch nicht gesagt?“ spricht der Schmuggler bedächtig und legt den Sack wieder über die Schulter.

Vertraut kann er nicht werden, denn er kann sich darauf berufen, er habe den Inhalt richtig abgegeben und den Aufseher gewarnt.

Gätte dieser tiefer geirrt, so wäre er zwar unter die Wespen, dann aber auf ein kleines Päckchen goldener Uhren geraten im Werte von mehreren tausend Gulden.

Meist geht die Sache friedlich ab. Manchmal endet sie aber auch tragisch. Die Vandalenschmuggler sind vielfach Bauern, Holzarbeiter, Hirten an der Grenze, kräftige Gestalten und entschlossene Männer, die vor nichts zurückweichen; eine gute Wortschule für ihr Gewerbe bildet das Wildern, dem sie mit Leidenschaft obliegen. Werden Patrouillen gegen sie ausgesandt, so suchen sie sich, wenn sie auch die Überzahl haben, zu verbergen; übrigens gehen auch sie mit Sicherheitsmaßregeln wie bei militärischen Patrouillen mit Spitze oder mit abgerichteten Hunden vor. Dabei vermeiden sie lautes Sprechen und jedes Geräusch, selbst das Rauchen oder Anzünden von Streichhölzern, wodurch sie sich verraten könnten. Ist es möglich, so suchen sie ein Gebüsch zu vermeiden. Es könnte einer von ihnen verwundet oder trotz der Vermummung erkannt werden, und dann steigert sich, obwohl kaum ein gefangener Genosse „pfeift“, doch die Gefahr, ins Gefängnis zu wandern. Sind sie entdeckt, so werfen sie auch wohl die Ballen weg, um so leichter zu entkommen. Den Aufsehern aber liegt nicht viel daran, nur in den Besitz der Ballen zu gelangen; als ein voller Erfolg ihrer Taktik gilt nur die Einbringung der Ballen und der Schmuggler. Begegnet aber den Schmugglern ein einzelner Finanzier und vermögen sie ihm nicht mehr auszuweichen, da mag auch er an die vier letzten Dinge denken, zumal wenn der Schaulplatz das Gebirge ist. Es trifft ihn eine Stutzenkugel, die Leiche wird in eine unzugängliche Schlucht gemornt, wo sie Marter und Fuchs bis auf die Knochen auftragen. Bisweilen findet man zerschmettertes Gebein mit den Fetzen der Montur, den rostigen Säbel und die Büchse daneben. Auf dem Grunde einer Felsenwand, über welche ein Pfad dahinführt, ist vielleicht der Finanzier ausgeglichen, vielleicht hat ihn ein Stein, den der Tritts eines Schafes oder einer Gemse losriß, getroffen. — Vielleicht haben ihn Schmuggler hinabgeschleudert, das läßt sich nicht mehr ermitteln.

Die Schmuggler werden vom Volke, welches im Schleichhandel kein Verbrechen sieht, auf jede Weise unterstützt; man bringt ihnen Kundtschaft, verbirgt ihre Waren, hilft ihnen, wenn es sein muß, auch durch eine Lüge aus der Not, und zwar nicht bloß aus Furcht vor ihrer Rache, sondern aus Sympathie. Manches hübsche Mädchen verliert ihr Herz

an den festen, betrogenen Schmuggler, der auf dem Tanzplatz mit den harten Kalen klappert und lustige Langweilen von den Musikanten fabeln und trompeten läßt. Aber der Schmuggler hat auch außer dem Finanzier noch seine besonderen Feinde, die bösen Geister! sie müssen oft bei Nacht wandern, und so bilden sich bei ihnen leicht abergläubische Vorstellungen. So erzählt ein Schmuggler, er sei mit einem Ballen über die Hochalm gegangen, da habe es plötzlich in dem Felsen getobt und geschrien, ganz fürchterlich. Er sei erschrocken, und sein Tabakballen plötzlich so schwer geworden, daß er ihn kaum noch zu schleppen vermochte. „Das ist ein böser Geist“, fuhr er fort, „das ist aufgebodet und hat sich tragen lassen von mir; ich hab vor Angst gekuchelt, bei einem Kreuz hab ich den Ballen abgeworfen und ein Vaterunser gebetet, dann wars gut.“

Ein neuer Feind ist dem Einzel-Schmuggler durch eine der wichtigsten modernen Erfindungen, die Röntgenstrahlen, entstanden. Die Röntgenstrahlen, die das Verborgene an das Tageslicht bringen, sind nämlich auch in den Dienst der öffentlichen Moral als Mittel zur Beförderung der Ehrlichkeit gestellt worden. Das ist besonders gesehen, seit ein Franzose die „Lognette humane“ entdeckt und dem Generaldirektor der französischen Steuerämter mit dem Bemerkten empfohlen hatte, daß sich damit auf den Grenzsteuerämtern schnell das Reisegepäck, ohne es öffnen zu müssen, durchleuchten läßt, daß es ebenso das häßliche Entkleiden von Personen, die des Schmuggels an ihrem Körper verächtlich sind, entbehrlich mache, daß man diese, fast ohne daß sie es merken, damit durchschauen könne usw.

Tatsächlich wurde auf dem Bahnhof St. Lazaire in Paris ein Kabinett für solche Untersuchungen hergestellt; es genügt ja, den zu untersuchenden Koffer oder das Reisegepäck zwischen die Strahlenröhre und die Rollamts-Lognette einzuschrauben, um große Schmugglerverbrechen gleich zu erkennen; die humoristischen Journale füllten sich mit Bildern entlarvter Zigaretten- und Kognat-Schmuggler, die sehr komisch wirkten, wenn z. B. ein Frauenszimmer eine Kognatflasche unter ihren Röcken trug. In der Tat lassen sich Klüffigkeiten, die gläserner, tönerner oder metallischer Gefäße bedürfen, in dieser Weise leicht in Koffern, Körben, Holzkränzen, Kleiderkörben usw. entdecken; schwieriger indessen ist dies schon bei Zigaretten, die sich verberge ihres Reichthums an Weizenbestandteil in durchsichtigen Stülken noch deutlicher markieren; aber für eine Reihe besonders bevorzugter Schmuggelwaren, wie Seidenstoffe, Spitzen und dergl. ist das Verfahren ziemlich ausreißend, und die Hoffnung, daß die Rollamts-Lognette den Reisenden künftig der häßlichen Durchwühlung seiner Reisekoffer überheben werde, ist daher wohl verfehlt; es müßte denn sein, daß die Prüfungsämter so moralisierend oder wenigstens einschüchternd wirken, daß der Schmuggel der Reisenden gänzlich aufhört. Damit wird es aber wohl noch ebenso gute Wege haben, wie mit dem Aufhöhen der gewerbsmäßigen Einzel- und Vandalenschmuggler.

### Bunte Chronik.

**Bahrenuth, 15. Dezember.** (Telegramm.) Nachdem schon vor einigen Tagen die häßliche höhere Töchterjule wegen zahlreicher Erkrankungen an Scharlach geschlossen worden war, sind gestern auch die Seminarische und die fünf unteren Klassen des humanistischen Gymnasiums geschlossen worden.

**Zunshuf, 15. Dezember.** (Telegramm.) Der heftige Handelskrieg zwischen dem Gensjad bei Hall von einer Lawine getötet worden.

**Bern, 15. Dezember.** (Telegramm.) Im Kanton Clarus sind zwei Frauen von einer Lawine verschüttet. Die eine der Vermissten wurde tot aufgefunden, die andere wurde, der „Post.“ zufolge, gerettet.

**Biacenza, 15. Dezember.** (Telegramm.) In Monte China bei Biacenza explodierte (nach einer Meldung der „Post.“) eine Petroseumquelle. Viele Personen sind umgekommen, darunter der französische Ingenieur Cassien. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

**Bin, 14. Dezember.** Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Grobenbrück: Heute Nachmittag fand eine große Explosion in der hiesigen Dynamitfabrik statt. Wie man annimmt, sind vier Arbeiter getötet. Etwa 15 Beamte und Arbeiter wurden leicht verletzt.

**Weißenfels, 14. Dezember.** Der Bankier Fritz Brange hier selbst hat sich nach Depotuntersuchungen von 170 000 Mark der Staatsanwaltschaft in Naumburg gestellt. Durch den Zusammenbruch des Bankhauses werden viele kleine Landwirte geschädigt.

**Familientragedie.** Aus Dresden, 15. Dezember, erhalten wir folgendes Privattelegramm: Wie die „Dresdener Nachrichten“ aus Meissen melden, hat sich der in der dortigen Zuteufabrik angestellte Fabrikarbeiter Z. Wienert mit seiner Frau und 6 Kindern, 3 Knaben und 3 Mädchen, in der Wohnung vergiftet. Die Frau und die Kinder sind tot. Der Mann, welcher noch Lebenszeichen von sich gab, wurde nach dem häßlichen Krankenhauses übergeführt. Das Motiv zur Tat ist anscheinend in einer Krankheit der Frau zu suchen.

**Wien, 14. Dezember.** Heute früh ist die Erzherzogin Klothilde Maria in Ungarn plötzlich gestorben. Sie stand erst im 20. Lebensjahre und war die jüngste Tochter des Erzherzogs Josef, Oberkommandanten der ungarischen Landwehr, und der Erzherzogin Klothilde, geborenen Prinzessin von Sachsen-Roburg und Gotha. Über die Todesursache wird noch nichts Bestimmtes gemeldet; in Wien verlautet, dem Verle. „Lokalanz.“ zufolge, gerichtliche, die Erzherzogin sei infolge einer Verwundung bei einem Jagdunfall gestorben.

**Mailand, 15. Dezember.** (Telegramm.) Während eines heftigen Sturmes scheiterte auf dem Gardasee der Dampfer „Depretis“ mit zahlreichen deutschen Italienreisenden. Nach vieler Mühe konnten, wie der „Post.“ gemeldet wird, alle Personen gerettet werden.

**Maxim Gorki** sandte an Vebel, für den er große Sympathien hat, ein Lintenschaf. Er hat dies selbst als Geschenk von einem sibirischen Sträfling erhalten, der es aus einem Mammutzahn verfertigt hat.

**Bahia, 14. Dezember.** Wie die „Möndzeitung“ meldet, wurde hier kurz nach 5 Uhr eine ziemlich starke Erderschütterung wahrgenommen. Dieselbe Wahrnehmung wurde in Bhihsthal gemacht. Das Zentrum des Erdbebens scheint sich in dem zwischen Bahia und Seringen liegenden Berggründen zu befinden.

### Handelsnachrichten.

**Bromberg, 15. Dezember.** Amtl. Handelskammer, Bericht. Weizen 150—162 M., feinstes hier, blaues, feinstes unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 115 bis 123 M. — Gerste nach Qualität 116—124 M., Brauware 127—135 M. — Erbsen: Futterware 122—129 M., Kochware ohne Handel. — Safer: 120—125 M.

**Neubau, 14. Dezember.** Es sind heute von hier ab geschwommen: Tour Nr. 348, Frachtschiffgesellschaft mit 12 Flotten.

### Von Asthma kurirt

nach langjährigem Leiden.

Asthmatiker, die werden angenehm überrascht sein, zu erfahren, daß ein vorzügliches, oft wirksames Mittel, um Dr. Schifmann erkrankt wurde. Das hat Mittel miram ist, kann nicht beargwöhnt werden, wenn man sich ein Beispiel von dem Ernst Stiefen, Reichardt, Berlin, Steglitzerstr. 91, beschafft, der sagt: „Seit vielen Jahren litt ich an Asthma und Husten. Durch den Gebrauch von Herrn Dr. Schifmann's Asthma-Balme habe ich sofort Besserung gefunden, und nachdem ich es kurze Zeit angewandt habe, hat sich mein Leiden derartig gebessert, daß ich meine Krankheit als geheilt ansehen kann, worin ich Herrn Dr. Schifmann meinen herzlichsten Dank ausspreche. Ich bezeichne hiermit Herrn Dr. Schifmann, nach dem Asthma-Balme meine Krankheit geheilt hat.“ Ein Anderer schreibt: „Das Asthma-Balme von Dr. Schifmann hat bei mir, der ich länger als 30 Jahre von diesem entsetzlichen Leiden beunruhigt wurde, fast augenblickliche Wirkung gehabt. Dem Erfinder meinen herzlichsten Dank! Allen Leidensgenossen rufe ich zu: Wendet Euch an Herrn Dr. Schifmann und befollet das Balme. Ein besonders lobenswerthes ist als Heilmittel. Es ist gemein, daß ich mich nicht bezeuge, es hat mir, einem seit 30 Jahren Kranken, gestollen. Bitte vortheil des Zeugnis zum Nutzen und Frommen aller Leidensgenossen veröffentlicht zu werden.“ (Gezeichnet) Joseph Ulrich, Vorst. des Seife, Greifswald, Sachsen-Weimar-Eisenach. — Geschäft in allen Apotheken. Man vermag sich ein Glasrolle unter Einwirkung einer 10-fachen Vergrößerung vor der Victoria-Apparatur, Berlin SW., Friedrichstraße 19 a, Best.-Anstalt: 25.00 Prozent; Exp.-Anstalt: 21.00 Prozent; Südamerikanisches Nachschuß, 16 Prozent; Reichender Kugeln.

## Berliner Börse, 14. Dezember 1903.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		Russ. Goldrente		Br. Hann. H.-R.		Bank-Aktien.		Dtsch. Gaaßhbl.		Hombacher Aktien	
100.100	89.400	99.000	97.000	101.500	101.500	123.900	228.250	210.000	179.000	179.000	179.000
102.250	99.000	95.750	101.500	123.900	123.900	163.900	210.000	210.000	179.000	179.000	179.000
112.250	101.000	101.200	101.500	112.200	112.200	95.900	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
102.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
101.750	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000
100.250	101.000	101.200	101.500	101.500	101.500	101.500	246.000	246.000	179.000	179.000	179.000

Sonntag mittag 1 Uhr  
verschied nach langem Lei-  
den, versehen mit den blg.  
Scheidsakramenten, unsere  
liebe Schwester und Tante  
**Frau**  
**Cäcilie von Poleska.**  
Im Namen  
der Hinterbliebenen.  
**M. von Pruszk.**  
Bromberg, d. 14. 12. 03.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, d. 16. ds. Mts.,  
nachm. 3 Uhr, v. d. Leichenh.  
d. kath. Friedhofes aus statt.

**Rinkauer Sonderzüge.**  
Sonntags . . . 35 zurück 50

**Mittwoch, 16. Dezember,**  
abends 6-7 Uhr, (310)  
**Vortragshunde**  
**für geistl. Musik**  
i. d. St. Paulskirche.

**Wintertanzzirkel.**  
Anmeldungen nehme entgegen.  
**Ballmeister L. Wittig,**  
Schleierstraße 1.

**Ballmeister L. Wittig.**  
Am Montag, den 11. Ja-  
nuar 04 beginnt wiederum meine  
**Wintertanzzirkel.**  
Anmeldungen nehme entgegen.  
**Ballmeister L. Wittig,**  
Schleierstraße 1.

**Weihnachtsangebot!!!**  
**Garnierte u. ungar. Gütte**  
**Federn u. sämtl. Puzanlag.**  
zu jedem annehmbar. Preise.  
**Helene Gohlke, Elisabethmarkt 3.**

**Weihnachtsbäume!**  
**Weihnachtsbäume!**  
(311) Mittelstr. Nr. 41.

**Geflügel-**  
**Ausstellung.**  
Mittwoch, d. 16. d. M.  
abends 8 Uhr in Patzer's Stabl.

**Auktion**  
von div. Vögeln, Papageien,  
Wellensittigen, Finken,  
sowie anderem leb. Geflügel.

**2500 Mark** Mängelgelber auf  
den zu leihen gesucht. Off. unter  
**C. 4001** an die Gf. d. 319.

**Subreleute**  
zur Solzaufuhr  
können sich melden. (312)

**Viktorianmühle**  
**Hermann Dyck**  
Eine perfekte

**Buchhalterin**  
in Rechnungssachen firm, beider  
Landessprachen mächtig, wird unter  
Angabe b. Gehaltsansprüche ge-  
sucht. Offerten unter **Z. B.** an  
die Geschäftsst. d. Zeita. (312)

**Ung. braves Mädchen, am liebst.**  
J. v. Lande, find. v. 1. 1. 04 b. ält.  
Dame leicht. Dienst. Votest. 12, p. 1.

**Weihnachts-Ausstellung**  
bietet auch in diesem Jahre wieder eine große Auswahl in  
**Lurus-, Galanterie- und Lederwaren,**  
**reizenden Geschenken und Gebrauchsartikeln.**  
Besonders empfehlenswert ist mein reichfortiertes  
**Spielwarenlager**  
aparte Neuheiten in den verschiedensten Genres. (302)  
**Fritz Grünthal, Wilhelmstr. 14.**  
Mitglied des Lehrer-Wirtschaftsverbandes.

**Geschäfts-Anzeige.**  
Einem geehrten Publikum von Bromberg u. Umgegend  
die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines ver-  
storbenen Vaters, des **Töpfermeisters Paul Bock**  
übernommen habe und dasselbe unverändert weiterführe.  
Ich bitte, das meinem Vater bisher entgegengebrachte  
Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde  
ich für sorgemäße und prompte Ausführung aller in mein  
Fach schlagenden Arbeiten stets Sorge tragen. (406)  
Sachachtungsvoll

**Otto Bock,**  
**Ofen- u. Bau-Geschäft,**  
Prinzenstraße Nr. 24.  
Bromberg, den 14. Dezember 1903.

**Eureka**  
Gewehre und Pistolen, Luftgewehre,  
**Säbel, Gewehre, Trommeln**  
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.  
**Baumschmuck** in grosser Auswahl, nur neue Sachen.  
**Gold- und Silberschmuck.**

**Eislametta**  
**Lametta, Gold und Silber. - Schneeflocken.**  
**Baumuntersätze** mit Musik, 2 Stücke spielend:  
„Stille Nacht, heilige Nacht“ und „Ihr Kinderlein kommet,  
o kommet doch all“.

**G. B. Schulz, Danzigerstrasse No. 1.**  
Wegen plötzlicher Veränderung stelle ich meine sämtl.  
Waren, bestehend in (312)

**gold. n. silb. Damen- und Herren-Uhren,**  
**hochmodernen Regulatoren, Stand-, Wand- u.**  
**Wekkeruhren, gold. u. silb. Dam- u. Herrenketten**  
**Groschen, Ringen u. Medaillons,**  
sämtlichen Silber- und Alfenidwaren, ebenso  
**Barometer, Thermometer, Brillen u. Pinzetzen**  
für und bedeutend unter dem Einkaufspreise zum  
**Ausverkauf.**

Es bietet sich also günstige Gelegenheit gut u. dabei wirklich  
billig zu kaufen. (312)  
**E. Unverferth, Uhrmacher,**  
Nr. 14. Bahnhofsstraße Nr. 14.

**Konditorei Carl Penz, Danzigerstraße 41.**  
**Große Weihnachtsausstellung**  
in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen.  
Täglich frisch: **Rands, Torte, Konfekt u. Kartofoeln,** nur Ia. Qualität.  
**Frucht- u. Gemüse-Marzipan. - Königsberger u. Lübecker**  
**Säuge (eigenes Fabrikat), sowie Waaren u. Gebäck.** (410)

**Kujawischer Bote**  
Znowrazlauer Tageblatt.  
Postzeitungsliste Nr. 4446. 31. Jahrgang.  
Einziges deutsches Tageblatt Kujawiens  
erscheint wöchentlich 6 Mal,  
bietet reichhaltige Nachrichten und Lesestoff und ist  
amtliches Publikationsorgan.

**Gratisbeilagen:** 1. Heiliges illustriertes  
Sonntagsblatt,  
2. jeden Mittwoch die Unterhal-  
tungsbeilage: **Feierstunden**  
3. 1 Wandkalender.

Alle Postanstalten u. Briefträger **Mf. 1,50** f. das 1. Viertel-  
nehmen Bestellungen z. Preise von **ca. 25 000** entgegen.  
Inserionspreis: für die 43 mm breite Beilage  
**15 Pf.**, im Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigentel **10 Pf.**  
Der „Kujawische Bote“ wird in der ca. 25 000 Ein-  
wohner zählenden Stadt, der Kaufkraft Umgegend, sowie  
in den benachbarten Kreisen von fast Jedermann gelesen  
und eignet sich vortrefflich zu Insertionen aller Art.  
Probenummern versendet auf Wunsch kostenlos  
Der Verlag des „Kujawischen Boten“  
Znowrazlaw.

**Uhren u. Goldwaren**  
kaufen Sie gut  
und preiswert bei  
**Paul Beckmann**  
in Firma Hugo Wegener am Wollmarkt.

**Noch nie dagewesen,**  
**einen Tag Schuhwaren umsonst!!!**  
Dem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend die ganz ergebene Mit-  
teilung, daß wir in der Zeit vom **27. November 1903 bis zum 10. Januar 1904** einen  
**Gratistag für Schuhwaren!!!**  
eingerräumt haben. Der Tag wird vorläufig von uns geheim gehalten und nach dem  
10. Januar 1904 öffentlich in hiesigen 2 Blättern bekannt gegeben, sodas jeder, der an  
diesem Tage von jetzt bis zum 10. Januar 1904 in unserem Geschäft **Poststr. 5**  
etwas gekauft hat und Quittung vorzeigt,  
**den dafür gezahlten Betrag in bar oder in Waren zurückerhält.**  
Zu dieser Gelegenheit stehen dem Geschäft ca.  
**100 000 Paar** verschiedene Sorten in allen Größen von  
**den einfachsten bis zu den hochelegantesten Schuhwaren**  
als wie Pantoffel, Schnür-, Knopf- u. Zugschuhe, sowie Filz- u. Veltschuhe,  
deutsche und echte russische Gummischuhe, wie auch Halb- u. Kropfschuhe  
zur Verfügung und werden die benannten Waren zu außerordentlich billigen  
Weihnachtspreisen bis zum 10. Januar 1904 innegehalten.  
Es veräume daher keiner, diese noch niemals stattfindende Gelegenheit wahrzunehmen  
und lasse sich ein Jeder an der Kasse über den eingezahlten Betrag quittieren, da ohne  
Quittung kein Geld zurückgezahlt wird. (481)

**Kreismann & Co. Inh. N. Lachmann,**  
Poststraße 5. - 2. Haus vom Friedrichsplatz.  
Größtes u. elegantestes Kaufhaus für Schuhwaren in Bromberg  
mit neuester elektr. Beleuchtung.  
Nur ein Geschäft am Platze, daher bitte ganz genau auf die Firma zu achten.  
In eleganten Schuh- und Veltschuhen ist das Lager besonders reich ausgestattet und  
sogar echte Wiener, Pariser wie auch feinste Ballschuhe sind stets vorrätig und  
werden auch diese zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen verabsolgt.

**Kaffee! „Für Weihnachten“ Kaffee!**  
Es ist mir gelungen, 1 grössere Partie  
**(ca. 80 Ctr.) Bruch-Menado**  
aussergewöhnlich günstig zu kaufen.  
Diesen Kaffee findet man seines feinen Geschmacks wegen sonst nur in  
Mischungen zu 1,80 Mk. und teurer. Solange der Vorrat reicht, verkaufe den-  
selben unter der Bezeichnung (312)

**Weihnachts-Mischung**  
p. Pfd. mit **1,40 Mk.** geröstet  
und bin überzeugt, dass der Geschmack desselben den verwöhntesten Kaffee-  
trinker zufrieden stellt.  
Durch stündliche Röstung gelangt der Verkäufer in den Besitz von nur  
frischer Ware und ist diese selbstverständlich den lange in Papierdüten  
lagernden Kaffees **auswärtiger Firmen** vorzuziehen.  
**Paul Nachtigal,**  
**Kaffee Gross Rösterei, Thee u. Cacao-Import**  
Telephon 450. Danzigerstr. u. Friedrichstr. Telephon 450.

**Rudolf Thiel,**  
Bärenstrasse 6, Ecke Neue Pfarrstrasse,  
**Niederlage**  
**der Weingrosshandlung von**  
**L. Dammann & Kordes, Thorn,**  
beehrt sich, auf sein  
**grosses Weinlager u. die reiche Auswahl**  
von (305)  
**Bordeaux-Weinen** der bestentwickelten Jahrgänge, von  
**Rhein- und Mosel-Weinen** der beliebtesten Gewächse, sowie in  
**Sherry, Madeira, Port- und Ungar-Weinen,** ferner in  
**Champagner und Deutschen Scaumweinen,**  
**Cognac, Rum, Arac und Punsch-Essenzen** in jeder Preislage,  
höflichst hinzuweisen.  
**Verkauf in Flaschen zu Engrospreisen.**  
**Wein-Probierstube.**

**Verloren**  
Montag mittag eine goldene  
Damenuhr ohne Ring von  
Thorne. str., el. str. Strassenbahn,  
bis zum Bahnhof. Abzug. gegen  
angemessene Belohnung **Louise-**  
**straße 18** im Laden. (416)

Heute Abend  
frisch Leber-, Grüns-  
u. Semmelwurst.  
**August Werner, Wallstraße 18.**  
Täglich 12 Liter Milch  
abzug. Stadt. Ziegeler, Sedanstr. 26.

**Frische Mänterware!**  
täglich eintreffend, offeriere billig  
en gros u. en détail: ff. Lachs,  
Wal, Spott-, Schellfische, Sell-  
butt, Flund., Ael. u. Strali.  
Büchl., Lachsheringe, Gänse-  
brüste, Gänsepotstfleisch, sowie  
ff. Marin. **A. Springer.**  
**Wollenfittiche, Reispanten** u.  
werd. bill. abgegeb. Hinfahrtstr. 10.

**2 alte Heberzicher gefund.**  
Abz. Alte Pfarrstr. 6, Hof 1 Tr.

**Frische Heigol, Schellfische,**  
lebende Karpfen, Wild- u. Geflügel-Braten, grste. Answ. feinst. Delikatess., Südfrüchte, Weine, Kolonialw. empf. u. vers. in nur bester Güte Danz.-Str. 164 Emil Mazar, Fernspr. 216.

**Ratskeller.**  
Heute Abend (314)  
**Königsberger**  
**Rindersteck.**

**Restaurant zur Post.**  
Bahnhofstraße 32.  
Heute: **Warschauer Klafi**  
empfehl. **Oscar Stoessel.**

**Prima Bourbon-Vanille**  
neue Güte, stark, fast. Schoten, à 10. 15. 20. 25 Pf.  
empfehl. **Paul Nachtigal,**  
Danzigerstr. u. Friedrichstr.

**Hochfr. Gänseleberpasteten**  
in Terrinen von J. Pfaffmann in Metz empfehle in beliebigen Grössen, sehr preiswert.  
Ferner **Rehrücken, -Keulen, -Blätter, vollsaft. St. Michel Ananas. Emil Beutger.** 2. 5) Friedrichstr. 21.

**Hefe!! Hefe!!**  
Die Hauptlieferant der  
**Stettiner Brezhefe**  
u. **Grünwurtel prima**  
**Doppelhefe**  
mit höchster Triebkraft empfehle  
täglich vor- und nachm. tags  
frische Ware und gewährt Wieder-  
verkäufern höchsten Rabatt.

**F. Ebners Nachf.**  
Zuhaber  
**Emil Chaskel,**  
Friedrichstraße Nr. 57.  
**! Mohn!**  
weissen und blauen  
auch gemahlen in bester Qualität,  
offeriert billigst

**F. Ebners Nachf.**  
Zuhaber (312)  
**Emil Chaskel,**  
Friedrichstraße 57.  
**Rindfleisch**  
Mitwoch, nachmittags 3 Uhr  
Freibank des Städt. Schlachthaus.  
Heute Dienstag, abends 6 Uhr:  
frisch Leber-, Blut-  
u. Grünwurtel nebst  
Suppe. (268)  
**Eduard Reeck, Elisabethstr. 17,**  
Ede Mittelstraße.

Heute Dienstag,  
frische Blut-, Grün-  
u. Leberwurt  
nebst guter Suppe empfehle  
**Franz Niezgodzki,**  
Friedrichstraße 2. (311)

**WDR Rindfleisch**  
zu haben bei **S. Werner,**  
Fleischermeister, Scharre 3. (422)

**Concordia.**  
Heute Dienstag, d. 15. 12.  
**Lezte Spezialitäten-**  
**Vorstellung vor d. Feste.**  
Täglich: Frei- u. Koncert  
des Damen-Orchesters Tauher.

**Verein junger Kaufleute.**  
Unter diesjähriger  
**Weihnachts-Herrenabend**  
findet  
Sonabend, d. 19. Dezbr. cr.  
abends bei Patzer statt.  
Gäste, durch Mitglieder einge-  
führt, sind willkommen, doch muß  
auch für diese die Anzahl der ge-  
müthigten Gebete bis Donner-  
stag bei uns angemeldet werden.  
Besondere Einladungen an Gäste  
ergehen nicht. (381) Der Vorstand.

**Kaiser-Panorama**  
Wilhelmstraße 12.  
Diese Woche: **Land und Leute**  
von Japan. (310)

**Stadt-Theater.**  
Dienstag:  
**Der Bibliothekar.**  
Mittwoch:  
(18. Novität; zum ersten Male.)  
**Der Strom.**  
Schauspiel in 3 Akten v. Max Halbe.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag:  
**Zapfenstech.**

## 2. Beilage.

### Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 14. Dezember. 2 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt.  
Am Bundesratsitz: Graf v. Bülow, Graf Gosadowski, v. Einem, Freiherr v. Rheinbabe, Möller, v. Tirpitz, v. Köller u. a.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Präsident Graf v. Ballestrem:

Meine Herren! Ihr Präsident und die beiden Vizepräsidenten sind heute Morgen von Sr. Majestät im Neuen Palais von Potsdam empfangen worden. Nachdem Ihr Präsident die vorchriftsmäßige Meldung von der Konstituierung des Reichstages abgestattet hatte, nahm er Veranlassung, Sr. Majestät von den großen Besorgnissen zu sprechen, welche die weite Kreise des deutschen Volkes bei seiner Erkrankung erfüllt hätten, sowie von der freundlichen Genugtuung, als es bekannt wurde, daß die Krankheit keine Folgen haben und bald wieder weichen würde. Se. Majestät hat diese Kundgebung huldvollst aufgenommen. Im Verlauf der Audienz hat Se. Majestät wohl ¾ Stunden lang sowohl über seine Krankheit als auch über andere interessante und belehrende Gegenstände sich mit den Reichstagspräsidenten unterhalten. Wir haben dabei den Eindruck gehabt, daß Se. Majestät die alte Frische vollständig wieder erlangt hat (lebhafter Beifall), daß die Stimme wieder klar und voll ist, und nur wenn man mit einem gewissen Vorurteil herantritt, man vielleicht noch eine leichte Verschleierung der Stimme durchhören kann. Se. Majestät war auch heiterer Stimmung und hat sich wiederholt sehr huldreich mit den Reichstagspräsidenten unterhalten. Hierauf hatten wir die Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserin in Audienz empfangen zu werden. Dies wollte ich den Herren mitteilen. (Beifall.)

Hierauf wird die erste Beratung des Etats und der Finanzreform-Vorlage fortgesetzt.

Abg. Vebel (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers nötigt mich zu einer Erwiderung; er fragte mich, wie wir uns den Zukunftsstaat dächten. Er hat mit seiner Rede den Reichstag gut amüsiert, doch hätte man von ihm wohl besser eine sachliche Erklärung erwartet. Kein Funken von Verständnis für die sozialistische Weltanschauung war in der Rede enthalten. (Lachen rechts.) Ich schenke es zu gehen wie dem Schüler im „Jau“, dem von alledem so dumm wurde, als ginge ihm ein Mühlrad im Kopfe herum. Er hat augenscheinlich eine andere Rede von mir erwartet und dann eine Rede gehalten, die gar nicht auf meine Worte paßt. (Lachen rechts.) Das haben auch bürgerliche Mütter zugehört. Neue Gedanken enthielt die Rede nicht. Trotzdem der Kanzler Oberst der Kavallerie ist, hat er auch Anschauungen über militärische Dinge entwickelt, die mich in Erstaunen setzten. Die Kritik, die ich an der Armee geübt habe, wird auch von hervorragenden Generalen für berechtigt erklärt. Deshalb auch die gedrückte Stimmung des Kriegsministers. Niemals haben wir die Angriffe gegen die Armee verallgemeinert. Ich verstehe daher nicht, wie der erste Beamte des Reiches solche Verdächtigungen gegen meine Partei hat erheben können. Der Kriegsminister hat mit seiner Bemerkung, daß es ein zweites Jorbad nicht gäbe, nur so lange recht, bis sich kein zweites Bisse findet. In gutem Willen, die Mißhandlungen zu beseitigen,

hat es nie gefehlt, aber genutzt hat dies nichts. Wenn alle Büsse und Knüffe bors Gericht kämen, müßten wir die Militärgerichte vervierfachen. Woher kam es eigentlich, daß der Erbprinz von Meiningen so schnell von seiner Stellung als kommandierender General entbunden wurde, nachdem er kurz vorher eine so scharfe Verurteilung gegen die Mißhandlungen erlassen hatte. Wenn der Kriegsminister unser Geschick für besser hält als das französische Hohnridlaufgeschick, wird er uns hoffentlich mit einer neuen Artillerievorlage verschonen. Der Reichskanzler meinte, die Wandschurci ginge uns nichts an, dabei werden aber in dem Knautschon-Stat viele Millionen von uns gefordert, da kam uns die Sache doch nicht so gleichgiltig sein. Ein Staatsmann darf doch nicht nur auf heute und morgen schauen, sondern muß in die Zukunft blicken. Die Ausführung des Reichskanzlers, daß ich überall Konflikte hervorgerufen wollte, war deplaziert und nur darauf berechnet, die Lächer auf seine Seite zu bringen. Bezüglich seiner Fragen über den Zukunftsstaat hat der Reichskanzler nach ungelegten Eiern gefragt und darüber pflege ich mich nicht zu kümmern. Wenn wir mal zu der Macht kommen, werden wir schon die nötige Intelligenz besitzen. (Lachen rechts.) Wissen Sie denn, wen alles wir in unseren Reihen haben? Wenn wir die Macht besitzen, werden sicherlich auch eine Anzahl der Geheimräte des Reichskanzlers zu uns kommen, um gute Bezahlung und anständige Behandlung zu bekommen. (Weiterkeit.) In bezug auf Ausland habe ich nur das gesagt, was jeder Gebildete weiß, daß in Rußland fortwährend Schandtaten von der Regierung begangen werden.

Präsident Graf v. Ballestrem rügt diesen Ausdruck und bittet den Redner, sich zu mäßigen.

Abg. Vebel (fortfahrend): In den nächsten Wochen werde ich Tatsachen anführen, die den Beweis für meine Behauptungen erbringen. Der Reichskanzler hat uns dann einen großen Küchzettel vorgeführt, von all den schönen Dingen, die er für die Arbeiter tun will. Aber darin fehlt die Hauptsache. Weder von der vollen Koalitionsfreiheit, noch von einem freien Vereins- und Versammlungsrecht war darin die Rede. In den Republiken haben die Arbeiter das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht, in unserer Monarchie nicht. In den Republiken hat man auch ein viel größeres Maß von Versammlungs- und Pressefreiheit. In der Monarchie Preußen und in Sachsen ist es auf diesem Gebiete am schlechtesten gestellt. Geben Sie (zum Bundesratsitz) den Arbeitern dieselben Rechte, wie sie in den Republiken haben, dann wird die Sehnsucht der Arbeiter nach der Republik schwinden. Der Reichskanzler sprach auch von sozialdemokratischem Terrorismus, und das sagte er, nachdem ich von dem fürchterlichen Terrorismus gesprochen hatte, den die sächsische Regierung gegen 7000 Arbeiter von Grimmitzsch angewendet hat. Terrorismus herrscht am meisten bei den Behörden und den Untergebenen. Man denke nur an den Bagarbertismus der Behörden. Den itaalkischen Vergarbertismus verkümmert man das Koalitionsrecht, die Landarbeiter haben überhaupt kein Koalitionsrecht. Sozialdemokratische Arbeiter werden ohne weiteres entlassen. (Sehr richtig! rechts.) Ein Staatsbürger, der das Unrecht hat, Jude zu sein, ist von vornherein von allen Staatsämtern ausgeschlossen. (Widerpruch und Unruhe.) Sie sprachen auch vom Dresdener Parteitag. Uns war der Dresdener Parteitag ein Jungbrunnen. (Schallendes Gelächter.) Der Parteitag hat uns durchaus nicht gekradet. Das hat selbst Abg. Pajße im „Tag“ anerkannt. Der Parteitag hat uns vielmehr gestärkt. Keine Partei dürfte es wagen, in so rückhaltloser Weise ihre inneren An-

gelegenheiten zu verhandeln. (Lachen.) Der Reichskanzler sagte, wie wir uns denn den Zukunftsstaat dächten? (Rufe: Na! allgemeine Erwartung.) Es ist doch nicht möglich, darüber etwas Bestimmtes zu sagen, und wenn das nicht möglich ist, warum stellt denn der Reichskanzler eine solche Frage? (Lachen.) Schon früher haben wir darüber hier unfruchtbare Debatten geführt. Der Reichskanzler hat keinen Gedanken geäußert, der nicht damals schon vorgebracht worden wäre. Auch widersprochen hat sich der Reichskanzler, erst schilderte er den Zukunftsstaat als das Dummste und Widersinnigste, und dann sagte er, so etwas wäre nur möglich, wenn die Menschen Engel wären. Glauben Sie denn, daß es uns gelungen wäre, so viele Stimmen für uns zu gewinnen, wenn wir wirklich so etwas Unmögliches wollten. Nein, Sie brauchen all dies nur, um die Wähler von der Sozialdemokratie abhändig zu machen. Aber das wird Ihnen nicht gelingen, 1893 gewannen wir 325 000 Stimmen und wenn der Reichskanzler auf Grund seiner neuartigen Rede den Reichstag auflösen will, wir sind bereit. Die sozialistische Bewegung, die redet man nicht tot, die überlebt man nicht tot, die überlebt man nicht tot. Der Reichskanzler warf uns vor, praktisch nicht viel geleistet zu haben. Es gab aber mal eine Zeit, da war die Regierung sehr froh, daß sie unsere Unterstützung hatte. Denken Sie nur an den russischen Handelsvertrag! Wer will denn bestreiten, daß unsere Parteigenossen in den Kommissionen sehr reich gearbeitet haben? Es wäre geradezu ein Verlust für unsere Gesetze gewesen, wenn wir nicht mitgearbeitet hätten. (Lachen rechts.) Geheimrat Fischer hat 16 ganze Fälle aus Grimmitzsch angeführt. 16 Fälle aus 16 Wochen bei 7500 Arbeitern, das ist doch ein dürftiges Resultat. Die Grimmitzschauer Arbeiter haben sich bewundernswert gehalten, trotzdem dort wegen nichts so eine Art kleiner Belagerungsstaat herrscht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Graf Bülow: Herr Vebel meinte, ich sei sehr unfähig. Meine Darstellungen müssen doch einigen Eindruck auf ihn gemacht haben, sonst würde er doch nicht 3 Stunden darüber geredet haben. (Weiterkeit.) Herr Vebel hat bestritten, daß er nicht verallgemeinert habe; keine von seinen Behauptungen hat mich so trappiert. Was war denn seine heutige Rede? Er hat ja selbst in Dresden den bürgerlichen Gesellschaften auf Tod und Leben den Krieg erklärt, da kam er ja gar nicht anders handeln. Wenn Herr Vebel aber meint, daß nichts so viel geschimpft würde, als auf dem Exerzierplatz, da könnte ich ihn doch einen andern Platz nennen (Stürmische Heiterkeit), ich will es aber nicht tun. (Erneute Heiterkeit.) In der auswärtigen Politik kann ich Herrn Vebel nichts recht machen, wenn ich eingreife, ist es ihm nicht recht, wenn ich nichts tue, sagt er, ich lasse Gewalt vor Recht gehen. Dabei hat Herr Vebel heute selbst so über das Ausland geredet, daß der Präsident eingreifen mußte. Wenn er meint, daß das Ausland die Reden hier nicht beachte, so unterschätzt er die Bedeutung des Reichstages. Daß der Dresdener Parteitag ein Jungbrunnen für seine Partei gewesen ist, glaubt er wohl selbst nicht, es war eine Wobrenwäse, mir daß keiner weiß geworden ist. (Weiterkeit.) Auf Herrn Vebels Entbillungen über den Zukunftsstaat war ich sehr gespannt. Ich dachte, jetzt endlich würde das verschleierte Bild von Seis enthüllt. Ja, Ansehen! (Heiterkeit.) Herr Vebel gab uns nur wieder zügellose Kritik, bezüglich des Zukunftsstaates aber nur blauen Dunst. Der Zukunftsstaat wird nur ein großes Mißgeschick sein, denn etwas anderes ist es doch nicht, wenn jedem von oben die Arbeit vorgeschrieben wird. Die So-

zialdemokraten wollen die Republik, ein Beamter, der ihnen angehört, bricht seinen Eid, den er dem Könige geleistet hat. Herr Vebel lobte seine Partei, wo aber sind diese praktischen Leistungen? Ich sehe nur müde Agitation, die wie ein Stroflo über die deutschen Lande geht. Das, was Herr Vebel will, wäre Despotismus, schlimmer, als er in Rom war. Die Jahre der Freiheit weht nicht über seiner Partei. Die Diktatur des Proletariats wäre nur die Herrschaft von Klubrednern und Literaten. Ich bin fest davon überzeugt, daß der Patriotismus des deutschen Volkes diese Gefahr von uns abwenden wird. (Lebhafter Beifall.)

Kriegsminister von Einem: Herr Richter hat mich mißverstanden, ich habe nur sagen wollen, daß nur solche Leute zu Offizieren ernannt werden sollen, die den Adel der Gesinnung haben. Reichtum allein darf nicht entscheidend sein. Wir werden stets gerne Söhne aus ehrenwerten bürgerlichen Familien nehmen. Wenn Herr Richter uns seinen Sohn bringen wollte, würde ich ihn gerne nehmen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich bin fest davon überzeugt, Herr Richter würde auch, nachdem er erfahren hat, wie es bei uns zugeht, noch militärfroh werden. (Heiterkeit.) Keiner von uns will einen Kastenriegel groß ziehen. Mißhandlungen werden stets von uns aufs entschiedenste gemißbilligt. Ausfühlich bin ich auf dieses Thema nicht eingegangen, weil ich mir dies für die zweite Sitzung vorbehalten wollte. Wir werden die Mißhandlungen austrotten, aber wir müssen Zeit haben. Dippolds können wir in der Armee nicht brauchen. Ich hoffe auch, daß es keinen zweiten Bisse geben wird, ich hoffe bestimmt, daß kein preußischer Offizier jemals wieder so etwas schreiben wird. Bisse war ein Schandmacher, der viel renommierter, er hat nicht sein Buch geschrieben, um zu bessern, sondern nur um ein paar brauner Lappen.

Die Erlolge, die wir 1866 und 1870/71 errangen, beruhten nur auf der strengen Disziplin; heute steht die Disziplin und die Ausbildung der Truppen weit höher. Wenn trotzdem so viel Kritik geübt wird, so zeigt dies nur, daß ein sehr reges Leben in der Armee herrscht. Den Drill aber können wir nicht entbehren. Ich bitte Sie deshalb auch, auf die Leute zu hören, die mit Kopf und Krone dem Kaiser verantwortlich sind. Dieser Verantwortung ist sich jeder Führer bewußt und danach handelt er. Herr Vebel erwähnte einen Erlaß des Generals von Mantuffel, ich bedaure nur, daß Herr Vebel nicht auf dem Dresdener Parteitag nach diesem Erlaß gehandelt hat. (Weiterkeit.) Ich habe nicht gesagt, daß das deutsche Geschick erheblich besser sei als das französische. Ich habe nur gesagt, wenn ich die Wahl hätte zwischen dem deutschen und dem französischen Geschick von 1896, so würde ich das erstere wählen. Den ordentlichen Soldaten macht die Gesinnung, die Gesinnung aber, die der Soldat haben muß, darf sich nicht stützen auf Herrn Vebel, sondern auf die Liebe und Treue zu König und Vaterland. (Beifall.)

Abg. Stöcker (b. i. Fr.): Ich gebe zu, daß die Arbeiterbewegung eine große Kulturbewegung ist. Leider aber wird sie durch Gemeinheiten in den Staub gezogen. Der sozialdemokratischen Bewegung fehlt die Religion, dadurch nimmt sie dem kleinen Mann das Beste, das Reich der Ideen, sie spekuliert nur auf die niedrigsten Instinkte. In Dresden hat sie nicht einmal Rücksicht auf ihre eigene Ehre genommen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf v. Ballestrem: Ich bitte den Redner nicht zu unterbrechen. Sie sind auch nicht unterbrochen worden, trotzdem Sie oft Dinge sagen, die den anderen Parteien nicht angenehm sind.

Abg. Stöcker (fortfahrend): Nach dem Dresdener Parteitag habe ich die Hoffnung, daß die Ar-

beit hübschen Mädchen auszuüben vermag, für eine besonders gute Waffe anseht.

„Über das ist namenlos traurig, Sennorita“ rief Werner erregt, „nein, es ist abscheulich und verbrecherisch. Ihr weiblicher Stolz und Ihre Selbstachtung müssen Ihnen gebieten, sich dagegen zu empören.“

Sie schüttelte in wehmütiger Resignation den Kopf. „Solche Empörung würde mir wenig frommen — ja, man würde sie vielleicht nicht einmal verstehen. Sie aber werden nun besser begreifen als vorher, was ich meine, als ich von einer zertörten Hoffnung sprach. Es war die Hoffnung, einen Menschen gefunden zu haben, der sich in allem und jedem von den Männern meines bisherigen Umganges unterschied — einen Menschen, zu dem ich bewundernd aufschau, weil ich ihn seiner Klasse und seiner Erziehung nach von vornherein hoch über meine Landsleute stellte. Ach, ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich mich für einige kurze Tage mein schrankenloses Vertrauen in Ihre Ritterlichkeit gemacht hatte.“

Das waren ganz ähnliche Worte, als er sie aus dem Munde Conditas gehört hatte. Hier wie dort derselbe Appell an seine Ritterlichkeit, das selbe ohne jedes eigene Zutun auf für ihn geradezu unerklärliche Weise gewonnene Vertrauen! Und auch hier durfte er nach dem, was er soeben gehört hatte, nicht länger an Lüge und Verstellung, an eine geschickt gespielte Komödie glauben — die Stimme des Mitleids, die sich so mächtig in seinem Herzen regte, sagte ihm, daß er es nicht dürfe. Aber Conditas betrachtete dieses Mädchen als ihre Freundin! — Gerade mit Rücksicht auf Isabella del Basco hatte sie ihm bedeutend gesagt, daß er als rechtschaffener Mann nicht zwei feindlichen Parteien gleichzeitig dienen könne. Fürwahr, das waren unauflösbare Widersprüche, und er hatte sich nie zuvor in einer gleich zwiespältigen Lage befunden. Aber er mußte ihr antworten, und seine Unerschrockenheit und Vertrauensfestigkeit, sowie sein warmes Herz gestatteten ihm nicht, kühl und zurückhaltend zu bleiben.

„Ich müßte es tief beklagen, Sennorita“, sagte er, „wenn ich Ihr Vertrauen inzwischen verlernt hätte. Verfügen Sie über mich, und wenn ich etwas dazu tun kann, Sie aus Verhältnissen zu befreien, die Sie selbst als unwürdig empfanden, so soll es gewiß mit Freuden geschehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Unberechtigter Nachdruck verboten.

## Der Herr Bankdirektor.

Roman

27]

Lothar Brenkendorf.

Natürlich ließ sich gegen einen solchen Vorschlag kein Widerspruch erheben; Werner reichte ihr den Arm, und sie trat in den halb dunklen, angenehmen Nischen Platz hinaus, sicher, daß ihre Entfernung nur von sehr wenigen wahrgenommen worden war. Die letzten Worte Isabellas hatten Werner mit einer leichten Empfindung des Unbehagens erfüllt, denn er hatte das unbestimmte Gefühl, daß die Eröffnungen, welche sie ihm zu machen wünschte, ihn in eine peinliche Lage versetzen würden. Schweigend erwartete er, was sie ihm sagen würde, aber auch Isabella schien es jetzt nicht mehr sehr eilig damit zu haben. Sie wandte sich der leise plätschernden Fontäne inmitten des gartenartigen Hofraumes zu, und als sie dort angekommen waren, ließ sie ihre Hand von Werners Arm herabgleiten, um sich behend auf den ziemlich hohen marmornen Rand des Springbrunnens hinaufzuschwingen.

In ihrem leichten, duftigen Kleide, dessen Falten sich jeder Binde des wundervollen Körpers anmiegen, mit ihren elfenbeinweiß schimmernden Schultern und Armen, und dem anmutig zur Seite geschulterten dunklen Köpfchen hatte sie ganz das Aussehen einer lieblichen Märchengestalt, und Werner, der bei ihrem erhöhten Sitz zu ihr aufschauen mußte, um ihr ins Gesicht zu blicken, sagte sich aufs neue, daß sie ohne Zweifel das schönste und verführerischste weibliche Wesen sei, dem er jemals begegnet.

Drückend und beklemmend empfand er das lange Schweigen. Da, als er eben die Lippen öffnen wollte, um es durch irgend eine gleichgiltige Bemerkung zu brechen, sagte sie: „Sie haben mich für sehr kindisch gehalten in diesen letzten Tagen, und für sehr ungeschickt obendrein, nicht wahr?“

Die Verlegenheit, die er vorausgesehen hatte, war nun wirklich da. Er wollte mit einer artigen Phrase, wie sie auf solche Frage wohl am Platze schien, ihre Vermutung zurückweisen, aber sie fiel ihm schon nach den ersten Worten kopfschüttelnd in die Rede.

„Nein, nein, es ist mir jetzt nicht darum zu tun, etwas Freundliches von Ihnen zu hören. Ich will, daß es ganz klar werde zwischen uns, damit wir einander künftig ohne allen lästigen Zwang begegnen können. Denn eine Fortdauer dieses jetzigen Zustandes vermöchte ich wirklich kaum zu ertragen. Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen meine Freundschaft aufdrängen werde. Nur wissen möchte ich, wodurch ich die Ihrige verschert habe. Ich habe mir vergebens den Kopf zerbrochen, um mich eines Unrechts zu erinnern, das ich gegen Sie begangen, oder einer Unüberlegtheit, durch die ich Sie verletzt hätte.“

„Und es kann in Wahrheit von dem einen so wenig die Rede sein als von dem anderen, Sennorita“, erwiderte er in einem Ton, der sie notwendig von seiner Aufrichtigkeit überzeugen mußte. „Seien Sie versichert, daß in meinen Gesinnungen keinerlei Wandel eingetreten ist.“

„So habe ich mich eben von vornherein getäuscht“, rang es mit einem Anflug von Traurigkeit von ihren Lippen zurück. „Das ist beschämend für mich, aber ich habe keinen Grund, Ihnen einen Vorwurf daraus zu machen.“

Werner wünschte sehnlich, daß diese Unterhaltung mit Isabella vorüber sein möge, denn er war zornig über sich selbst, daß er so unbedacht vor ihr stand und ihr nicht ein einziges warmes und herzliches Wort zu sagen mußte.

Sie schweig ein paar Sekunden lang, dann fuhr sie fort: „Nein, ich bin Ihnen nicht böse und werde Ihnen gewiß nie wieder eine unfreundliche Miene zeigen, wenn Sie es vorziehen, Ihre Absende in angenehmerer Gesellschaft zuzubringen, als es die meinige ist. Mein Benehmen muß Ihnen ja töricht vorgekommen sein — nein, nein, leugnen Sie es nicht! Aber Sie können wohl auch nicht ahnen, wie schmerzlich es ist, eine schöne Hoffnung unerwartet wieder zerstört zu sehen.“

Es war ein so weicher und schwermütiger Ausdruck in ihrer Stimme, wie Werner ihn bisher noch nicht darin gehört hatte, ein Ausdruck, der ihn eigentümlich ergriß. „Ich verstehe nicht, Sennorita —“ begann er unfidlich.

Über sie kam ihm freundlich zu Hilfe: „Wie sollten Sie mich auch verstehen! Sie halten mich ja ohne Zweifel für ein sehr allwissendes, beneidenswertes Geschöpf, das der Vorlesung gar nicht dankbar genug sein kann für das ihm zugefallene Los.

Sie müssen mich dafür halten, denn Sie sehen ja, wie man mich verhätschelt und verwöhnt. Der Gedanke, daß ich trotzdem schrecklich einsam und namenlos elend sein könnte, ist Ihnen gewiß noch nie gekommen.“

„Einsam und elend — Sie, Sennorita? Nein, eine solche Möglichkeit hätte ich mir allerdings nicht vermehren vorzustellen vermocht.“

Sie veruchte zu lächeln, aber was um ihre Lippen zuckte, glich vielmehr einem verhaltenen Weinen. „Weil ich mit diesen Leuten da drinnen lache und scherze, weil ich auf ihren leichtfertigen, oberflächlichen Ton eingehe und ihre faden Schuldigungen dulde — darum mußte ich Ihrer Meinung nach notwendig auch ein lebhaftes Wohlgefallen an allem finden, nicht wahr? — Daß ich unsere Gäste unterhalte gleich einer bezahlten Tänzerin, und daß ich ein Kleid wie dieses hier trage — Sie halten es jedenfalls für eine Folge meiner besonderen Neigungen und für einen Ausfluß meines freien Willens?“

„Und wie hätte es anders sein können, Sennorita Isabella? Wer kann Sie zu solchen Dingen zwingen, wenn Ihr natürliches Empfinden sich dagegen auflehnen will?“

„Wer mich dazu zwingen kann? Ja, bin ich denn meine eigene Herrin? Lebe ich nicht im Hause meiner Eltern und habe ich nicht die Pflicht, ihnen gehorlich zu sein?“

„Auch Ihre Eltern dürfen nichts von Ihnen verlangen, was Ihnen in innerster Seele widerstrebt. Gaben Sie sich denn niemals in diesem Sinne gegen Ihre Mutter ausgesprochen?“

„Wie wenig Sie doch noch immer die Menschen und die Verhältnisse unseres Landes kennen, Sennorita! Gewiß hat auch meine Mutter keine Freunde an dem Gebrauch, den ich von meiner Persönlichkeit machen muß, und sie gehorcht mir einem unüberwindlichen Zwange, wenn sie es trotzdem von mir verlangt. Aber hier führt jeder einzelne beständig einen heißen Kampf um seine Ehrentz und um seine Stellung in der Gesellschaft. Und dieser Kampf ist darum nicht weniger rücksichtslos und erbittert, weil er sich hinter liebenswürdig lächelnden Mienen und verbindlichen Formen verbirgt. Wer über die wirksamste Waffe verfügt, und wer sie am besten zu gebrauchen versteht, hat auch die meiste Aussicht, sich als Sieger zu behaupten. Mein Unglück ist es eben, daß man den Reiz, den die Jugendfrische eines leid-

